

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

296 (31.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818491)

mäß zu vermitteln und damit die Erkenntnis der Grundlagen eines Zeitalters zu ermöglichen, das Deutschland einseitig zur Weltmacht erhoben hat.

Außerordentlich erfreulich ist die ständig wachsende Anteilnahme des deutschen Arbeiters am guten Buch. Das zeigt sich vor allem in dem rapiden Aufschwung der deutschen Verlagsliteratur.

Die größte Verlagsreihe der Weltens verläuft über einen Buchbestand von 66.400 Werken. Die Hälfte der im Buchhandel kommenden Schriftsätze mit 60.000 Titeln sind in händiger Feder dieser Verleger. 1932 wurden nur 312.000 Bände ausgegeben, 1937 dagegen 627.000 Bände.

Er, Dr. Goebbels, habe dieser Buchwoche die Parole gegeben: In jedes Haus eine Heimbücherei!

Er, Dr. Goebbels, sei sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß es entweder gelingen müsse, das deutsche Schrifttum in den breiten Massen des Volkes zu verankern, oder aber, daß das deutsche Schrifttum in der Zukunft in Deutschland keine Existenzberechtigung mehr habe. Er sprach dann davon, wofür besonders weisevolle Sätze die Dichter und Schriftsteller gerade in Weimar für ihre Tagungen gefunden hätten. Es ist für uns ein beklümmendes Gefühl, hier als die Vorkämpfer des literarischen Geistes von 20 Millionen eines neuen Großpotentials Reiches zu weilen! Unter stürmischen Beifall der deutschen Dichter und Schriftsteller schloß dann Dr. Goebbels, selbst ein Meister des Wortes, mit einem wunderbaren Verständnis zur Schönheit der deutschen Sprache.

Die nationalsozialistische Schrifttumspolitik

Reichsleiter Bouhler sprach zur „Woche des deutschen Buches“

Weimar, 30. Oktober.

seind jedes völkischen Lebens kann so etwas behaupten.“

Anlässlich der Eröffnung der „Woche des deutschen Buches“ hielt der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schluß des nationalsozialistischen Schrifttums, Reichsleiter Bouhler, in der Weimar-Halle eine grundlegende Rede über nationalsozialistische Bewegung und Schrifttum.

Reichsleiter Bouhler ging aus von der Bedeutung des Buches im politischen Leben eines Volkes als einem der stärksten Bildungsmittel der Gemeinschaft und von der besonderen Stellung des Buches beim Aufbau einer neuen politischen Ordnung und zur Sicherung der geistigen Kultur einer Nation. Schrifttumspolitik, als Teil der gesamten Kulturpolitik, sei allerdings nur möglich auf dem Boden einer dem Volke gemäßen geschlossenen Weltanschauung, nicht aber von einer in allen Fragen des Lebens zweifelhafte und unsicheren Haltung.

„So ist die nationalsozialistische Schrifttumspolitik zunächst dazu übergegangen, das wirre Durcheinander, die Ungeordnetheit und Willkür zu beseitigen. Es gibt keine absolute Freiheit. Nur der Tod-

Reichsleiter Bouhler ging dann auf die Vielgestaltigkeit des deutschen Schrifttums ein. Diese Vielgestaltigkeit habe gerade nach der Machtübernahme die Gefahr aufgenommen lassen, daß eine Vielzahl von Organisationen, Gruppen und Stellen unter ihren besonderen Gesichtspunkten ihr Augenmerk dem Schrifttum von allen Seiten zu verdinglichen. Er habe es daher als Vorkämpfer der Prüfungskommission als seine vornehmste Aufgabe angesehen, an der Herstellung des notwendigen Prinzips der Ordnung und Einheit mitzuwirken.

Der Schluß der schöpferischen Leistung sei ebenso die große Aufgabe der Gegenwart am deutschen Volk wie die Verpfändung, das deutsche Schrifttum von allen Seiten, die unferne Weltanschauung nicht weisungsgemäß sind, freizuhalten.

Am Sonntagmorgen wurde im Rahmen der Woche des deutschen Buches in der Festhalle des Weimarer Schlosses, die Jahresfeier des deutschen Schrifttums durch Reichsminister Dr. Goebbels persönlich eröffnet.

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Weimar

Weimar, 29. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau trafen am Sonntagabend gegen 19 Uhr mit Reichsleiter Bouhler in Weimar zur Eröffnung der ersten Großdeutschen Buchwoche ein. Am Sonntagabend gab Reichsleiter Gauleiter Saulek im Schloßaal zu Weimar einen Empfang für Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Bouhler und in Weimar anwesenden deutschen Dichter. Zahlreiche führende Persönlichkeiten der NSDAP, des deutschen Schrifttums, der thüringischen Behörden und der Stadt Weimar nahmen an diesem Empfang teil.

Bei dem Empfang dankte der Gauleiter dem Minister für sein Erscheinen. Als ein kleines Zeichen seiner Verbundenheit möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Stadt Weimar Sie bitten wird, das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt zu übernehmen und morgen die Urkunde in Empfang zu nehmen. Der Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Dr. Koch, übergab dem Reichsminister als Erinnerung noch eine Abbildung des Fundstücks, das die Urkunde zum neuen Weimarer Stadtwappen bildet.

„Ordnungsmäßige Uebergabe“

Deutsch-schwedisch-slowakisches Protokoll zum Münchener Abkommen

Berlin, 30. Oktober.

Zur Durchführung des Münchener Viermächteabkommens vom 29. September 1938 ist zwischen der Deutschen und der Tschechoslowakischen Regierung in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger technischer Vereinbarungen abgeschlossen worden.

Von untergeordneter Seite erfährt das DNB dazu folgende Einzelheiten:

In einem Protokoll zur Durchführung des Münchener Abkommens sind die Grundsätze festgelegt worden, die für die Uebergabe der abgetretenen Gebiete maßgebend waren. Als oberster Grundsatz ist dabei aufgestellt worden, daß

das abgetretene Gebiet in „ordnungsmäßigen“ Zustand zu übergeben war, und daß, soweit dies nicht geschehen ist, Milderung oder Ertrag zu leisten ist.

Was unter „ordnungsmäßigem“ Zustand im Einzelfall zu verstehen ist, soll nach Treu und Glauben ausgelegt werden. Als Einrichtungen, für die nach dem Münchener Abkommen die Tschechoslowakische Regierung eine besondere Verantwortung trägt, sind alle mit dem Boden verbundenen Einrichtungen definiert worden, die einem gemeinnützigen, d. h. allgemeinen oder öffentlichen Zweck dienen, ohne Rücksicht darauf, ob sie privates oder öffentliches Eigentum sind. Als Teil dieser Einrichtungen ist auch das gesamte Wasserwerk als zu betrachten, das für den normalen Betrieb der Einrichtungen notwendig ist.

Die praktische Durchführung dieser Grundsätze wird einem deutsch-schwedisch-slowakischen Gemischten Ausschuss übertragen. Der Ausschuss wird seine Arbeiten nach Bedarf internationalisieren und sachlich aufteilen.

Die Ubergabe der danach zurückzuführenden Gegenstände ist im Gange. Es ist bereits eine erhebliche Zahl von Lokomotiven, Triebwagen, Personen- und Güterwagen von der tschechoslowakischen Eisenbahnverwaltung an die Reichsbahn zurückgeliefert worden. Weitere Ubergaben werden in den nächsten Tagen erfolgen.

Ebenso ist mit der Rücklieferung von Werkzeugen und Maschinen, die von der tschechoslowakischen Militärbehörde requiriert worden sind, bereits begonnen worden.

Dabei haben in den letzten Tagen an einzelnen Stellen sich zwar noch Zwischenfälle gezeigt. Sie sind meist darauf zurückzuführen, daß die örtlichen Behörden auf beiden Seiten der neuen Grenzlinie noch nicht überall voll in Funktion getreten sind. Es ist der erste Wille der beiden Regierungen, diese Rücklieferung schnellstens auf allen Gebieten durchzuführen. Auch die Rücklieferung des für die Verwaltungsbehörden notwendigen Schrifttums (Verwaltungs- und Gerichtssachen, Registereuren, Pläne usw.) ist bereits im Gange. Die zweite wichtige Vereinbarung betrifft

die Wiederanbahnung des Eisenbahnverkehrs. Am Montag, dem 31. Oktober wird auf etwa 50 Uebergangsstellen an der neuen Grenze der Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wieder in Gang gesetzt werden.

Das bedeutet, daß die Tschechoslowakei auch wieder an den internationalen Personen- und Gütereisenbahnverkehr angeschlossen wird.

Bei dieser Gelegenheit wurde zwischen den beiden Eisenbahnverwaltungen auch ein privilegiertes Personen- und Gütereisenbahnverkehr zwischen Schlesien und der Dismark auf den zwei Eisenbahnstrecken Amberg-Lundenburg und Mittelwalde-Lundenburg vereinbart. Dieser Verkehr ist von den tschechoslowakischen Zoll-, Pass- und Devisionen kontrolliert. Er wird sich daher für den Handel und die Reisenden leicht und schnell abwickeln.

Ferner ist eine Vereinbarung über den Zahlungsverkehr zwischen dem abgetretenen Gebiet und der Tschechoslowakei getroffen worden. Die Vereinbarung gilt vom 1. November

ber ab. Der Warenverkehr zwischen dem abgetretenen Gebiet und der Tschechoslowakei kann auf Grund dieses Zahlungsverkehrs jetzt wieder in Gang kommen. Dem gleichen Zweck dient die von beiden Regierungen autonom getroffene Regelung, daß für die Einfuhr tschechoslowakischer Erzeugnisse in das abgetretene Gebiet und umgekehrt für die Einfuhr von Erzeugnissen des abgetretenen Gebietes nach der Tschechoslowakei vorläufig Zollfreiheit gilt.

In der kommenden Woche wird auch der regelmäßige Post-, Telephon- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wieder aufgenommen werden.

„In jeder Hinsicht Übereinstimmung“

Ausprache zwischen Mussolini, Ciano und Ribbentrop

Rom, 30. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, begab sich am Sonntagmorgen zum erstenmal zu einer Besprechung zum italienischen Regierungschef Mussolini in den Palazzo Venezia. Die Unterredung, die einvierstündig dauerte, fand in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano statt. Der Besprechung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini schloß sich noch eine kurze Ausprache zwischen Reichsminister v. Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano an. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, erklärte den deutschen Pressevertretern in Rom, daß die Ausprache, in denen alle gegenwärtigen aktuellen Probleme der europäischen Politik besprochen worden seien, in der herzlichsten Einvernehmen stattgefunden haben. Sie haben er-

neut gezeigt, daß die gegenwärtig schwebenden politischen Probleme sowohl von Italien wie von Deutschland in dem der Achse Rom-Berlin eigenen Geiste der Freundschaft und engsten Zusammenarbeit eine in jeder Hinsicht übereinstimmende Beilegung finden.

Reichsminister v. Ribbentrop hat Sonntagabend 18.15 Uhr mit dem italienischen Außenminister Ciano eine Besprechung im fahrplanmäßigen Schienenzug von Rom wieder verlassen, um sich zur Weitererstattung nach München und Berlin zurückzugeben. Zudem, gegen 18 Uhr, hatte er sich noch in die deutsche Hofkapelle beim Heiligen Schindl zu einer kurzen Unterredung mit Kaiserin Elisabeth begeben. Von Ribbentrop wurde am 30. Oktober um 14.15 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug aus Rom in München ein. Zu seinem Empfang war der italienische Hofkapelle in Berlin, Attolico, am dem Bahnhof in München erschienen.

Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, Ist ein Barbär, er sei auch, wer er sei. Goethe

Georg Dittling:

Der Ruf des Schicksals

In ihren Wäldern die Grotte, bleich in dem weißen Federbett, das sich vor ihr türmte wie ein Gebirg im schwachen Licht, das von der Vogelstunde drängen kam, wie ein Gebirg, das sie zu durchwandern hatte, Hügel hinab, Hügel hinab, sie wanderte nun schon nachfolgend, in ihren Hüften die Grotte schon den schrillem Ruf, die Klingel löste kurz und scharf. Man rief sie schon? Man rief sie endlich? Sie hob den Kopf, mühsam, und sah zum Fenster hin, aber da war nichts zu sehen, und sah zur Decke hinauf dann, als erwarre sie, daß die sich aufsteige. War es das Zeichen gewesen, das lang erhoffte, auf das sie wartete, die Wochen schon, der Tempelbogen, der ihr zu kommen befohlen? Da klingelte es zum zweitenmal, und länger diesmal, viel länger. „Ja“, murmelte sie, und verlor sich aufzurichten, „Ja, ja, ich schon rief“, und sie lächelte sich mit stierenden Armen hoch und sah über das Bettgebirg hin, wo ein Paß sie, ein Höhenweg oder ein Hirtensteig, es zu überschreiten und drüben, jenseits der Berge, war das gelobte Land. Und zum drittenmal schritt sie durch die Stube der Klingelruf, fordernd und mächtig. Ahn war es ihr gelungen, sich aufzusuchen, der Ästen, und sie sah nun im Zeit, nach oben den mit stierenden Armen gefaltete Stuhndecke ziehen sich nun wirklich anzunehmen, und die Arme streckte sie hinauf zu ihr und sagte geborham: „Ja, ja, ich komme ja schon, brauchst nicht noch einmal zu blauen, Erzeugel, schirmenber!“ Und nun kam viel Licht von oben, und sie bedeckte die Augen mit der Hand, das weiße Licht war nicht zu tragen, und: „Ich komme ja“, sagte sie, „ungebühret, himmlischer Bot!“ und lächelte mit trocknen Lippen und die Hand noch vor den Augen fast sie zurück.

Gebete Gott jedem von uns einen so saunen Tod! Durch den Schneewitzel, Arm in Arm, ließen Karl und Maria, die der Ästen das Zeichen ge-

geben hatten, von unten, von unten unter dem Züchad, im Stuß sich dreimal gegen den Klingelruf drückend. Tief ins Leben, das himmlische, Wotenspaar, das Wotenspaar, ins wirtliche, aus dem die Grotte sanft und ruhig herausgetreten war.

Und der Schnee fiel weiter, unaufhörlich, und Karl hatte Maria nach Hause begleitet, und von ihrem Fenster aus hatte sie ihm noch einmal zugewinkt, hatte das Fenster aufgeschlossen, daß die hülte Nachtluft in ihr Zimmer drang, und hatte sich weit aus dem Fenster gelehnt und ihm abschiednehmend zugewinkt, und hatte das Fenster geschlossen dann und die Vorhänge zugezogen, damit er nicht stehen bliebe noch länger unten und endlich gingen, der Unerlöschliche, es war doch schon fast Winterabend.

(Den neuen Brief verlas, den er am Abendband „Das getreute Bild“, mit Genehmigung des Verlegers Albert Langen/Georg Müller entnommen).

Seinrich Edmann:

Ein Geschenk fürs ganze Leben

Als ich zwölf Jahre alt war, gab es in meinem Elternhause außer den notwendigen Fachvorn meinens Vaters nicht viele Bücher, meine Eltern fanden nur wenig oder gar keine Zeit zum Lesen. Sie arbeiteten von morgens früh bis abends spät in ihrer kleinen Gärtnerei, denn sie waren mit nichts und wieder nichts, wie man so sagt, von unten auf angefangen, hatten sich aber vorgekommen, sich vom schweren Leben nie beugen zu lassen und ihren beiden Kindern den Weg ins Leben zu erleichtern. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, daß ich an manchem Abend meinen Vater von der Arbeit holen mußte, so müde er jede Stunde des Tages auch um dem Leben gerecht zu werden, wie er sagte. Die Glocke seines Feierabends begann immer erst zu läuten, wenn der Abend das Licht des Tages auslöschte. Und mit dem Leben meiner Mutter war es nicht anders, das Leben meines Vaters war auch ihr Leben. Abends waren sie müde, sie teilten sich für eine kleine halbe Stunde die Zeitung, Mutter las, was unter dem Strich stand, und Vater das andere über dem Strich, wir Kinder hatten ja unsere Schulbücher, und Vater und

Mutter mochten wohl glauben, daß diese für uns genügen. Aber ich war nicht satt zu kriegen, ich las alles, was mir in die Finger kam, ich suchte die ganze Nachbarschaft ab nach Büchern, es gab nichts, was vor mir sicher war. Und als auch das nicht ausreichte, griff ich nach der Zeitung und fragte nicht danach, ob ich alles verstand.

Aber dann kam der Abend, der mir eines der schönsten Erlebnisse meines Lebens besahen sollte. Ich sah wieder einmal hinter der Zeitung und fand in diesen Wäldern eine Erzählung, die mich gleich vom ersten Satz an in ihren Bann schloß. Er war Tamm Kröger's wundervolle Erzählung „Die alte Truhe“. Noch nie in meinem Leben hatte ich eine solche Geschichte gelesen. Hier stand alles klar und lebendig vor mir, ja, ich glaube sogar, ich müßte die Gegend, in der sich diese Geschichte abspielte, kennen. Und auch die Leute kamen mir bekannt vor — ich weiß nicht, wie ich es erzählen soll. — „Anna“, sagte Erlan Paulsen zu ihrem Töchterchen, „dais Merta (Milla), rop Vadder!“ Wie oft schon hatte meine Mutter daselbe zu mir gesagt! Und Anna rief ihren Vater, „Is good“, antwortete er. Und es gab Erbsenuppe. Und am andern Tag gab es Pfefferkuchen mit Speck und braune Tunte und Hühner darin. Und ich ging mit Sans Paulsen durch den frühen Nebelmorgen nach Hohenwischel zu seinem Bruder. Etwas Neugieriges hatte ich vorher noch nicht gelesen; ich kam nicht wieder von dieser Geschichte los, bis ich meine Mutter rufen hörte: „Seine, rop Vadder, dais Tied!“

Ich fiel den Weg hinunter in die Gärtnerei, nahm aber das Zeitungsbüchlein mit und zeigte meinem Vater die Geschichte, glückstrahlend über den gefundenen Schatz. Mein Vater, von Kindheit an schwerhörig, war ein vororkbarer Mann. Er nahm mir das Büchlein aus der Hand, las den Titel der Geschichte und den Namen dessen, der sie geschrieben hatte, und sagte: „Ja, den kenne ich, Tamm Kröger, der stammt aus demselben Ort, in dem ich geboren wurde.“ Ich verstand ihn nicht sogleich. Ich begriff nicht, daß ein Mann aus Saale, dem Geburtsort meines Vaters, eine Geschichte geschrieben haben

konnte. Ich quälte mich den ganzen Abend damit ab und fand keine Ruhe. Auch meine Mutter konnte Tamm Kröger, sie sagte, er wäre schon mehr als einmal in unserer Gasse gewesen und hätte Hühner gekauft und mit meinem Vater gemeinsame Saaler Zimmerungen ausgetauscht. Ich bewahrte das Zeitungsbüchlein mit der Geschichte auf wie das Kostbarste, was ich überhaupt besaß. Ich habe in meinem Leben keine Geschichte öfter gelesen als diese. Und als ich im selben Herbst noch mit meinen Eltern nach Haale kam, mußte mein Vater mir zuerst Tamm Kröger's Geburtsort zeigen. Ich sah auch seinen Bruder, der Bauer aus der alten Kröger'schen Hofstelle war, aber er war nur ein ganz gewöhnlicher Mann wie mein Vater oder mein Onkel. Und ich fragte meinen Onkel nach Sans Paulsen und seiner Frau und nach Anna, aber er kannte sie nicht und meinte, Tamm Kröger hätte sich alles nur so zurechtgedankelt. Er sagte über meine Tamm Kröger's, denn er nahm, wie alle Leute in der Gegend, den Namen Kröger, „Schreiber!“ nicht ernst, im Gegenteil, er nannte sie „antofen Kram“. Aber ich trug für Tamm Kröger ein, ich verlebte ihn mit meiner ganzen Kraft, bis mein Onkel mich am „Die alte Truhe“ und zu mir sagte: „Wo ist's still dorum Jung, wo magst du dat ni mehr born.“ Das fränkte mich tief, ich ging hinaus, schlich den Weg hinunter nach der Kröger'schen Hofstelle und traf den Mann wieder, der Tamm Kröger's Bruder war. Ich war sonst schon und zurückhaltend in meinem Wesen, aber nun überwand ich alles, ging einfach auf den Bruder zu und fragte ihn, wo Tamm Kröger wäre. Er wußte nicht recht, was er von mir halten sollte, sah mich lange schielend von der Seite an. Dann aber erklärte er mir doch, daß sein Bruder in Kiel lebte. Aber er war nichttraulich und höflich knap mit seinen Worten.

Als meine Mutter mich in diesem Jahr nach meinem Weihnachtswunsch fragte, wünschte ich mir nur etwas zu lesen von Tamm Kröger. Ich weiß nicht, wie meine Eltern, die in solchen Dingen unerfahren waren, es möglich machten, aber auf meinem Weihnachtstisch lag ein Buch von Tamm Kröger: „Sein Werk und andere

120 Jahre Pflegestätte der Qualität

Durch jahrzehntelange enge Verbindung zu den größten Fabrikanten Deutschlands und eine von Generation zu Generation übertragene Erfahrung ist es uns möglich, für unsere Kunden beim Fabrikanten besonders günstige Preise zu erzielen. Hinzu kommen unsere relativ geringen Unkosten, so daß es Ihnen so leichter verständlich wird, warum gerade wir immer wieder

mit so ungemein billigen Angeboten

aufwarten können, welche nicht zu übertrumpfen sind. Ein ernster Vergleich muß auch Sie überzeugen, daß preiswertere Qualitäten einfach nicht denkbar sind.

Unsere großen Spezialabteilungen

wetteifern mit einer wirklich vielseitigen bei uns sonst nicht gekannten Auswahl in diesem Jahre. — Ob Sie nun **Wollstoffe, Seidenstoffe, Handarbeiten, Unterwäsche, Hausmittel** Schürzen, Strümpfe, Strickwaren, Wolldecken oder Betten usw. kaufen wollen, wir werden Sie bestimmt durch niedrigste Preise für unsere bekannt guten Qualitäten zufrieden stellen.



Denken Sie schon jetzt an Weihnacht



Das Wort & Wenige
Kleinanzeigen der „Oldenburg. Nachrichten“ nach Tarif

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir bis zum 1. November bis zu 100 Wörtern in der Grundform. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenangeboten 4 Pfennige.

Bei Anzeigen mit Remittent ist eine Remittentengebühr zu zahlen. Remittentengebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt.

Stenotypistinnen
Mehrere tüchtige Stenotypistinnen mit Berufserfahrung für sofort gesucht. Vergütung nach Gruppe VIII LVA mit Aufstiegsmöglichkeit. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisauszügen, Lichtbild und arabischem Namen zu dem Personalamt. Wilhelmshaven, den 29. Oktober 1938. Der Oberbürgermeister Dr. Müller.

Wohnungsmarkt

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Bürgerstraße 18.

Sehr gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer. Auguststraße 83 II.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Katharinenstraße 17.

Beßer möbliertes Wohn- und Schlafzimmer frei. Georgstraße 13 I.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Kurwidestraße 23.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Staatlinie 16 I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Georgstraße 26.

Freundliches Zimmer zu vermieten. Westertstraße 16.

Gelagte Garage sofort zu vermieten. Prinzessinnenweg 32.

Lehrmädchen für Manufakturwaren, ferner Säberrädchen für nachmittags, evtl. Pflichtjahrmädel gesucht. Bloß, Oldenburg i. O., Nadortierstraße 20.

Hauschneiderei gesucht. Frau Steffmann, Kurwidestraße 23.

Kräfte zuverlässige, kinderliebende Hauschneiderei bei guter Behandlung zum 15. November gesucht. Zuschriften: Frau B. Jettner, Bremen, Kleine Heide 51.

Suche für sofort zwei tüchtige Schneidergesellen für Zivil- und Uniformen gegen guten Lohn. Willy Hübner, Waagestraße, Oldenburg.

Wachten Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Stellengesuche

Suche auf sofort Stelle in frauenlosem Haushalt. Bin in gut gepflegtem Haushalt erfahren. Anna Wessels in Wagland (Str. Kurich, Dittriesland).

Kirchengemeinde Ofen
Geschäftsstunden des Kirchenrechnungsführers
Willers-Wehnen
Mittwochs und Donnerstags 12-13 Uhr und 19-21 Uhr

Einlegesohlen
weiß, 6 Paar **24 Pf.**
Seifen-Meyer Nadortierstraße 86

Behördenangestellte sucht freundlich möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee, möglichst im Zentrum der Stadt. Schriftliche Angebote mit Preis unter 11 an 314 Geschäftsst. Old. Nachrichten.

Gebr. Dickenhobel
1,50 cm breit, betriebsfähig, 300 150 — gegen Kasse. Angebote unter 3 an 313 Geschäftsstelle Oldenburg.

Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer
veranstaltet in Gemeinschaft mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft am **Donnerstag, dem 10. November**, von 10 bis 13 Uhr und 15.30 bis 18.30 Uhr, im „Zivilcasino“ in Oldenburg, einen **Kursus über den Kontenrahmen** für Großhandelsfirmen. — Anmeldungen sofort an die Industrie- und Handelskammer Oldenburg (Kernsprecher 3551) zu richten.

Mantelstoffe
wie sie sein sollen
in den Hauptpreislagen
480 640 860

Sie müssen einmal diese guten Wollqualitäten mit der Hand greifen, die herrlichen Modelfarben und Gewebe unmittelbar sehen, dann — ja dann, werden Sie für sich den Mantelstoff haben, wie er sein soll, in der großen Spezialabteilung im 1. Stock bei **Klaue-Perne** Heligengeistswall 1

1500 Mäntel
in vorderster Linie



Architekten Ingenieure
bedient zuverlässig und schnell
Bruns Schloßplatz 15
Fernruf 2408

Lichtpausanstalt

Liquiter - Gefäßpflanzen
Rhododendron
Zuergebüchse
in großer Auswahl
sehr preiswert

Walter Schneidelwind
Baumhändler
Wesohlf, Ammerland, Seefr. 280
Ruf 2901

Auto-Reparaturwerkstatt
Motorfahrzeuge aller Art

Garagen u. Wagenpflege
An- und Verkauf von Kraftfahrzeugen gegen Kasse
Auto-Schäule, Ruf 4854

Mäntel
wichtig und warm,
schonig und gelegen,
in vielen Formen,
in allen Größen,
und sehr preiswert

33- 39- 43- 49- 53-
59- 66- 73- 86- 96-
norm

KOCK
ACHTERNSTR. 25
kleidet Sie gut und modisch

Ämliche Bekanntmachungen

Der Amtshauptmann
Oldenburg, den 28. Oktober 1938.

Für die Fleischbeschaubezirke Essen II, Elmstedt II, Lastrup I und Oldenburg IV sind folgende Fleischbeschauer bzw. Fleischbeschauassistenzarzt neu bestellt und verpflichtet worden: Essen II (umfassend die Wärschdamer Bergring, Hartmannsdorfer, Adbrun, Wevern und Urtrop); Fleischbeschauer Hof, Kampfe in Droßfeld.

Den Bezirk Essen I (umfassend den übrigen Teil der Gemeinde Essen) behält der Tierarzt Dr. Landwehr in Essen.

Elmstedt II (umfassend die Wärschdamer Bergring, Weße, Schmetternig, Brantum, Garbe und Garberfeld); Fleischbeschauer Clemens Schömer in Elmstedt.

Den Bezirk Elmstedt I (umfassend den übrigen Teil des bisherigen Fleischbeschaubezirktes Elmstedt) behält Fleischbeschauer Wörs in Elmstedt.

Lastrup I (umfassend den bisherigen Bezirk des Fleischbeschauers Kampfe in Lastrup), Fleischbeschauer Bernd, Küllner in Elmstedt.

Oldenburg IV (umfassend den bisherigen Fleischbeschaubezirk des verstorbenen Tierarztes Dr. Vöckmann); Fleischbeschauer Dr. Max Wever in Oldenburg.

Ferner ist Tierarzt Dr. Wever neben den bereits zugelassenen Tierärzten zur Aufprobennahme zum Zwecke der Befähigung des künftigen Veraltens (Vagininfektion des Rindes) zugelassen.

Zu weise darauf hin, daß sämtliche Hausflachtungen mindestens zwei Tage vorher bei dem zuständigen Fleischbeschauer anzuzeigen sind.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland

Westerstede, den 28. Oktober 1938.

In den Viehbeständen folgender Weister ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen:

1. Gebr. Martens, Zwirgweg, 2. Gut. Meher, Bloh, 3. Diebr. Helms, Wahnbeck, 4. Georg Decker, Zehndermoor, 5. Aug. Niemeier, Dringenburg (Weide in Sollen), 6. D. Käthe, Dassel, 7. Joh. Rud. Dassel, 8. Fritz Jansen, Weidmann, 9. Karl Faltje, Zwirgweg (Weide im Weidemoor), 10. Fritz Jansen, Dalsved, 11. D. Schürholz, Weiden.

Es werden folgende Sperrgebiete gebildet:

Zu 1 und 3: Die Sperrgebiete sind gebildet.

Zu 2, 4 bis 9 und 11: Sperrgebiete sind vorhanden.

Zu 10: Das Sperrgebiet und das Gebiet von Gerd. Götjen ist gebildet.

Für die gebildeten Sperrgebiete gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938.

Dr. Hartung.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland
Westerstede, den 25. Oktober 1938.

In den Viehbeständen folgender Weister ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: 1. Fritz Jürgens, Dringenburg, 2. D. Jansen, Hobelet.

Es werden folgende Sperrgebiete gebildet:

Zu 1 und 2: Die Sperrgebiete sind gebildet.

Zu 3: Das Sperrgebiet ist gebildet.

Für die gebildeten Sperrgebiete gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938.

Dr. Hartung.

Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 30. Oktober 1938.

Heute erlitt der Tod unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Metta Willers
geb. Wichmann
von ihrem schweren Leiden im 78. Lebensjahre.

Georg Herbes und Frau Johanne geb. Willers.
Theodor Willers und Frau geb. Globftein.
Franz Meyer und Frau geb. Willers.
Germann Willers und Frau geb. Globftein.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. November, 11.15 Uhr, auf dem Friedhof in Oldenburg. Andacht 11 Uhr im Trauerhause, Zulaufertweg 15.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegungs Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ • Oldenburg, Montag, den 31. Oktober 1938 (Nr. 296)

BSF Osnabrück führt vor dem Deutschen Meister

Werder Bremen vom MSB Lüneburg geschlagen — Arminia verliert gegen Beine
Nur Hannover 96 und Osnabrück programmgemäß siegreich

4 Spiele der Niedersachsen-Gauliga

HE. Die Fußball-Gauliga Niedersachsens hat uns gestern zwei fauſtbedeutsame Ueberrassungen beschert. Die allerbeste, der man zunächst gar nicht glauben wollte, ist die Niederlage des Ernteeifers Werder Bremen in Lüneburg gegen die dortige Soldatenmannschaft, die bislang kaum die Reife für die höchste deutsche Fußballklasse gezeigt hatte. Aber der Werdersturm ist nur noch ein Schatten seiner einstigen Größe. Die Lüneburger schossen zwei glückliche Tore, und die Bremer Stürmer beschränkten sich 90 Minuten darauf, eine gute Gelegenheit nach der anderen auszulassen. So nimmt die Niederlage der Bremer schließlich kein Wunder.

Die zweite Ueberrassung wird aus Hannover gemeldet. In dem Treffen der dortigen Arminen gegen den BSF Beine hatte man mit einem sicheren Sieg der Gastgeber gerechnet. Aber die Beiner hatten endlich wieder ihre alte Kampfkraft der Vorkriegszeit wieder gewonnen und gaben den Arminen mit 3:1 das Nachsehen.

Programmgemäß fielen die Spiele in Blumenthal und Osnabrück aus. Im Blumenthaler Forsthaus hatte der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 allerdings mehr Widerstand zu überwinden, als das klare Ergebnis von 2:0 es bezeugt. Man darf behaupten, daß der Hannoverische Sieg etwas glücklich war und die Gastgeber wenigstens einen Gegentreffer verdient gehabt hätten. Auch die Osnabrücker haben tüchtig zu fröhlichen gehabt, ehe sie mit einem knappen 2:1 Sieg und Punkte dabei behalten konnten, denn die Wüdeburger Jäger gingen schon zu Beginn des Spiels in Führung und verteidigten diesen Vorsprung und nach der Pause das 1:1 mit aller Fähigkeit.

Durch die unerwartete Niederlage von Werder ist es nun zu einem ebenso unerwarteten Tabellenstand gekommen. Mit dem BSF Osnabrück und dem Deutschen Meister Hannover 96 liegen nun die beiden einzigen Mannschaften ohne Verlustpunkte in Führung. Die Spitze hat sich der BSF durch sein besseres Torverhältnis ganz fest gesichert. Werder ist mit einem Punktverhältnis von 7:3 auf den dritten Platz zurückgefallen. Alle anderen Mannschaften haben schon ein so großes Minuskonto, daß sie für ein Eingreifen in den Kampf um den Meistertitel kaum noch in Frage kommen. So hat dieser Sonntag wohl als bemerkenswertes Ergebnis die Absicherung einer festen Spitzengruppe gebracht, die von Osnabrück, Hannover 96 und Werder gebildet, unter sich den Meistertitel wohl auszuspielen wird.

Hier die neue Tabelle:

Spiele ges. unent. verli.		Tore	Punkte	
BSF Osnabrück	4	4	—	12
Hannover 1896	4	4	—	23:3
Sturm. Braunsch.	5	3	1	14:7
Werder Bremen	5	3	1	9:5
Arminia Hannover	6	3	3	7:8
BSF Beine	7	3	4	3:13
MSB Blumenthal	6	2	1	8:11
MSB Lüneburg	7	2	5	9:17
BSF Beine	5	1	4	7:21
1911 Ostermiesen	5	—	1	7:7

Herrliches Kampfspiel in Blumenthal

MSB Blumenthal — Hannover 96
0:2 (0:1)

Mit 6000 Zuschauern erreichte der Platz des MSB Blumenthal am Forsthaus wieder einmal die Grenze seines Fassungsvermögens. Für den Besuch des Deutschen Fußballmeisters Hannover 96 hatte man das Gelände seitlich berggerichtet, sogar eine Lausprechanlage in Betrieb gesetzt, um die Mannschafteinstellungen und Ausfahrbewegungen geben zu können. Alles wies auf einen großen Fußballtag hin. Hannover 96 hatte mit Brüger, Siebert, Wente, Jakob, Deise, Wanner; Maleki, Pöbler, E. Weng, Ley und H. Weng sein bestes Aufgebot zur Stelle; lediglich Wente vertrat den verletzten Regels auf dem linken Verteidigerposten. Bei den Blumenthalern lief auch Manzel mit auf den Platz und nahm baldredig im Sturm Aufstellung, derjelbe Spieler, wegen dessen Mitwirkung im Kampf gegen Eintracht Braunschweig die MSBern jetzt der gewonnenen Punkt aberkannt wurde. Tatsächlich lautete der Spielberichtsvermerk im Paß auch auf den 25. Oktober. Seine Spielberechtigung war nicht, wie man in Blumenthaler Lager glauben möchte, mit dem Tag der Ueberführung des Paßes (!) gegeben.

Der sorgsam geolagte Platz war schon nach wenigen Minuten im alten Zustand. Die Blumenthaler ließen bereit faum eine Entwidlung beim Gegner zu, so zielbewußt war ihre Defensivarbeit eingeleitet. Das flache Paßspiel der 96er lief wohl über das Feld, aber im Angriff wurde der Ball meist zu spät und zuviel abgegeben. Da funten die aufmerksamen Blumenthaler Verteidiger mit den Augenbrauen dahinschauend, daß es eine Lust war, von dem besten im Spiel gegen einen deutschen Fußballmeister zu spielen. Der MSB hielt den Kampf offen, hatte zeitweilig in der ersten Halbzeit sogar ein Uebergebot, jedoch fand sein Angriff keine Mittel, die 96er Wehr zu überwinden. Denn waren die Stürmer mit zwei Ausnahmen (Wente und Manzel) zu langsam und technisch nachlassend. Eine halbe Stunde schon stand die Partie torlos. Dabei waren die Chancen verteilt, Brüger im 96er-Tor hatte zweimal schwierige Wälle am Boden zu halten. Verflüssend war, wie die Blumenthaler das enorme Tempo durchhielten. Kurz vor der Pause kam 96 aber doch noch in Führung. Ein hoch zum Innenraum gefangener Ball wurde von Pöbler eingeschossen. Es war ein glücklicher Erfolg, mit dem der Deutsche Meister wenigstens eine knappe Halbzeitsführung sicherte.

Für die zweite Halbzeit wechselte Blumenthaler seinen Rechtsaußen (Schwarz II) und Mittelstürmer (Gnot) aus. Die Einbeimischen biesten, von den Zuschauern mächtig angefeuert, das Spiel weiter offen.

Der Druck und damit die Blumenthaler Ausichten auf einen, übrigens verdienten Ausgleichstreffer wichen erst, als sich der 96er-Angriff zu einer zweedmähigeren Spielweise

verwand, wobei die Flügel wirkungsvoller in Aktion gesetzt wurden. In der 76. Minute hat 96 den Sieg sicher, als Ley einen Kopfball in das leere MSB-Tor legt.

Gehr schwacher Werder-Sturm

Der Ergaumeister verliert gegen den MSB 0:2
In dem Punktspiel in Lüneburg, zu dem sich bei dem nachfolgenden Wetter nur etwa 2000 Zuschauer eingefunden hatten, erwies sich, daß der Werder-Sturm, anfangs sich nach oben zu entwickeln, immer mehr zerfällt. Dabei kam dem MSBmeister auch die stabile Hintermannschaft nichts nützen, die diesmal mit Nagel im Tor und Hundt und Freitag in der Verteidigung wirklich ihr Bestes tat. So erklart sich, daß die Lüneburger Soldatenmannschaft, deren Gesamtstellung nach dem allgemeinen Urteil fußballmännlicher Kreise noch nicht an den Stand heranzieht, den man von Gaumannschaften erwarten darf, dank ihres unbändigen Kampfwillens und reifsten Einfases mit einem 2:0 (0:0) die Punkte einheimste. In der 8. Minute gab es vor dem Tor der Bremer ein Gedränge. Lüneburgs Halbdreher erwischte das Leder und schoß entschlossen zum 1:0 ein. In der zweiten Hälfte verlor der Ernteeifer seinen Mittelstürmer Maier durch Verletzung. Das bedeutete natürlich eine Schwächung, die die Lüneburger sofort ausnutzten. Der Rechtsaußen Kronis erhielt den Ball gut zugespielt und schoß in spitzem Winkel den zweiten, den Sieg bedeutenden Treffer.

Sieg für die Tabellenführung

BSF Osnabrück — Jäger 7 Wüdeburg 2:1 (1:1)
Das auf Antrag der Jäger nach Osnabrück verlegte Punktspiel gegen den BSF wurde von Osnabrück knapp, aber verdient mit 2:1 (1:1) gewonnen.

Der Kampf selbst begann mit einer Uebertragung. Es waren erst wenige Minuten geblieben, als der Ball aus den hinteren Reihen der Wüdeburger nach vorn in den Strafraum gelangte und im Gedränge von dem Mittelstürmer über den herausgelassenen Torwart Flotho ins Tor geleitet wurde. Wüdeburg führte 1:0. Der BSF versuchte alles, den Ausgleich zu erzielen, schickerte aber immer wieder an der famosen gegnerischen Defensiv. Entsch. in der 33. Minute, fiel durch den Halbblinden Simon der längst verdiente Ausgleich. In der 12. Minute nach der Pause fiel die Entscheidung. Nachdem ein Angriff des BSF schon gestoppt worden, schoß der linke Läufer Schulte übertragend über das Gedränge hinweg in die rechte Ecke. 2:1 für Osnabrück. BSF hatte auch im weiteren Verlauf mehr vom Spiel, aber Schlußpaß verhinderte weitere Erfolge. Kurz vor Schluß konnte auch ein Handelfmeter nicht verwandelt werden, und es blieb beim knappen, aber verdienten 2:1.

Arminia unterliegt Beine 1:3 (0:1)

Bei diesem und regnerischem Wetter war der Platz auf dem Arminenplatz verhältnis-

Die Spiele vom Sonntag

Gauliga Niedersachsen:	
MSB Blumenthal — Hannover 96	0:2
MSB Lüneburg — Werder Bremen	2:0
BSF Osnabrück — Jäger 7 Wüdeburg	2:1
Arminia Hannover — BSF Beine	1:3

Bezirksklasse, Staffel Bremen:	
Sportfreunde Bremen — BSF Odenburg	5:1
Nordb. Lloyd Bremen — BSF 94 Oldbg.	3:2
Germania Leer — Komet Bremen	0:3
Sparta Bremerhav. — Nordsee Cuxhaven	6:1
Bremer SV — BSF Gmelingen	verlegt

1. Kreisklasse Oldenburg:	
Differenz:	
Victoria Oldenburg — BSF Odenburg	2:3
Reichsbahn Oldenburg — Adler W. Haven	0:3
Freia W. Haven — Heros — BSF Odenbg.	6:0
Ember W. — BSF Wilhelmshaven	3:5
Stern Emden — Sus Emden	2:2

Handball	
Gauliga Niedersachsen:	
Post Hannover — 87 Hannover	11:2
Germania 1911 — Arminia Hannover	2:6
MTW Braunschweig — MSB Lüneburg	2:7
1910 Limmer — 73 Hannover	3:10

Bezirksklasse:	
Jahn Delmenhorst — Sportfr. D. Horst	6:1

mäßig schwach, als Arminia und BSF Beine zum Punktspiel antraten. Die Beiner waren gegenüber dem Spiel gegen Hannover 96 nicht wiederzuerkennen. Schon 2 Minuten nach Beginn kam Wardaleit freitend zum Schuß und stellte das Ergebnis auf 1:0 für die Beiner. 2:0 blieb es in der zweiten Halbzeit durch einen verwandelten Handelfmeter, den Walter verschüßert hatte. Daubner war es, der den Ball unbalbar in die linke Torecke trat. Das dritte Tor für die Beiner fiel, als der Verteidiger Lipar den Ball weit nach vorn geschlagen hatte. Walter bekam ihn nicht mehr sicher zu fassen, Daubner lief heran und schoß ein. 3. Schuß war es dann vorbehalten, das Ehrentor für Arminia zu erzielen. Kurz darauf mußte W. Schult verletz ausfallen. Auf beiden Seiten ergaben sich noch Torgelegenheiten, an dem 3:1 wurde aber nichts mehr geändert. Beines Sieg war glatt verdient.

Weste nicht zu schlagen

Im Großen Preis der Deutschlandhalle erlief sich Weltmeister Weste dem französischen Siebemeister Lepointe, Etach-Berlin und W. Nordb. Frankreich heftig überlegen. Im Kampf der Sieber um den Preis vom Funktionar sicherte sich der Neuling Erich Hoffmann-Berlin in bestender Form den Sieg.



DROG, dem Unsichtbaren das Handwerk gelegt!

ALVA-Raucher sind sicher vor DROG, dem Schreckgespenst der Trockenheit, das dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. ALVA-Raucher haben immer den vollen Genuß von ihrer Zigarette! Denn über ALVA hat DROG keine Macht. Der ALVA-Stannioltresor

Tresor hat ihm das Handwerk gelegt. Sicher geschützt vor DROG's trocknendem Hauch sind Frische und Aroma vor dem Austrocknen bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.



Zwei Oldenburger Niederlagen in der Bezirksklasse

VF 94 verliert knapp gegen den NDZ und der VfB hoch gegen die Sportfreunde

NE. Das war der zweite Unglückstag unserer beiden Bezirksklassenvereine VF 94 und VfB — ein Unglückstag nicht deshalb, weil sie beide Punkte verloren, sondern, weil dieser Punktverlust der beiden Mannschaften unter sehr unglücklichen Bedingungen zustande kam. Wenn man bedenkt, daß der VfB drei sehr tüchtigen Spieler, nämlich Dido im Tor, den rechten Läufer Oltmanns und seinen linken Verteidiger Uebop erleben mußte, dann nimmt sich die knappe 2:3-Niederlage gegen den Bremer Stadtmittler und Tabellenführer der Bremer Staffel wirklich recht unglücklich aus. Dabei hätten die Oldenburger durch ihren sabelhaften Endspurt wirklich noch den Ausgleich verdient gehabt. Die Elf hat also trotz der Niederlage keinesfalls enttäuscht.

Enttäuscht hat auch keineswegs der VfB, der eine Mannschaft ins Feld stellen mußte, die auf den ersten Blick erfahrener läßt, viel Erfolg ist darin vorhanden. Trotzdem hielt sich die Elf die erste Hälfte ganz prima und gab dem hochabstufierten Gegner Bremer Sportfreunde nur eine einzige Wölfe. Erst als dann der Ersatzschützen Schömann berufen wurde und für den Rest der Partie völlig ausfiel, brach der Widerstand der Oldenburger, um aber zum Schluß doch noch in einem scharfen Endspurt verhandelt zu werden. Aber nicht für den Oldenburger Fußballsport bleibt der neuerliche Verlust von vier Punkten trotzdem.

In den restlichen Spielen verlief alles erwartungsgemäß — nur die Niederlage der Bremer Germania an eigenem Platz gegen die lausenden Komoten aus Bremen kommt etwas überraschend. Mit 3:0 besaßen die Bremer die Punkte sicher und verdient ein. Daß die „Nordsee“ aus Cuxhaven gegen die ebenfalls Borussia nicht ausreichen würde, konnte man dagegen nach den schwachen Vorstellungen der Leute von

der Ehemündung in Oldenburg mit Fug und Recht annehmen. So geht denn auch ihre hohe Niederlage von 1:6 glatt in Ordnung.

Im letzten Spiel gab es dann einen verheerenden Kampf der Gröbelinger Tura gegen den Vorjahrsmeister Wolmerhausen. Bei der Pause stand das Spiel nach gleichwertigen Leistungen 3:3, dann glückte den Auswärtsreihern der siegreichere Treffer.

Im 2. Halbzeit fand sich nicht nur die Spielweise geändert. Der NDZ hat durch seinen Sieg keine führende Stellung befestigt. Die zweite Stelle aber hat der Bremer VfB, der gestern pausierte, an die Bremer Sportfreunde abgeben müssen, um jetzt die dritte Stelle einzunehmen. Den vierten Platz behält der VfB 94 Oldenburg trotz seiner Niederlage, denn die gestern siegreichen Wolmerhäuser und Sparaner haben wohl jetzt die gleiche Anzahl von Punktpunkten, nicht aber das glückliche Verhältnis zum, die geringe Anzahl von 4 Minuspunkten. VfB Hemelingen ist wieder um zwei Sprossen gefallen, und das Schlußlicht hält jetzt nach dem Sieg der Komoten in Leer der VfB Oldenburg.

Hier die neue Tabelle:

Spiele gew. unent. verl. Tore Punkte				
NDZ Bremen	5	5	—	15:9 10:0
Bremer Sportfr.	5	4	1	— 24:6 9:1
Bremer VfB	5	4	—	1:17 8:2
VfB Oldenburg	5	3	—	2:18:10 6:4
Wolmerhausen	5	3	—	2:13:12 6:4
Sparta Bremerhdb.	5	3	—	3:19:14 6:6
Hemelingen	5	2	1	2:10:11 5:5
VfB Komot.	4	1	2	6:5 3:5
Germania Leer	5	1	3	8:16 3:5
Tura Bremen	6	1	4	10:27 3:9
Cuxhaven	7	1	5	11:33 3:11
VfB Oldenburg	6	—	2	4:6:18 2:10

Großartiger Endspurt des VfB 94

Aus einer 0:3-Niederlage gab es noch ein 2:3

NDZ—VfB Oldenburg 3:2 (2:0)

Mit weit über 1000 Zuschauern hatte der Platz an der Sportstraße einen Besuch aufzuweisen, wie seit langem nicht mehr — und das trotz des Bremer Freimarktes und des nachfolgenden Wetters. Die zahlreichen Zuschauer wurden auch nicht enttäuscht. Es gab einen technisch hochbedeutenden Kampf, in dem beide Mannschaften sich reiflos einsetzten. Das Spiel blieb aber immer in seinen Grenzen. Der NDZ hatte seine beste Verteidigung zur Schau, während der VfB mit Erfolg antreten mußte und folgende Elf ins Feld schickte:

- Kameln
- Müller
- Darms
- Niebers
- Schwerdtner
- Oltmanns
- Dieler
- Zerfall
- Warnte
- Knuß

So entzündet sich ein äußerst schnelles Spiel. Auf beiden Seiten werden wunderliche Kombinationen gezeigt, die aber zunächst noch immer rechtseitig gekloppt werden können. Kampfen hat Gelegenheit, sich auszuleben; er scheint sehr sicher zu sein. Das Spiel ist vollkommen offen, allerdings sind die Bremer eine Kleinigkeit schneller, die Oldenburger dagegen träge, so daß dieser Vorteil ausgenutzt ist. Nach 20 Minuten fällt das erste Tor für den NDZ als Krönung eines schönen Durchbruchs. Der Halbrechte Vogt war der Torhüter, dessen Schuß nicht zu halten war. Das zweite Tor hätte allerdings verhindert werden können. Kampfen war reichlich nervös, und Walter Weder hatte mit diesem Treffer wirklich Glück. Die Bremer setzten nun stark Druck auf, und die Oldenburger, die aber zunächst noch tun, um weitere Treffer zu verhindern. Dabei hat Kampfen wiederholt Gelegenheit, seine gute Veranlagung zu zeigen. Besonders zeichnet er sich aus, als er einen wichtigen Schuß des Bremer Halbrechten noch im Fallen hält. Mehrere Male kann Kampfen nur noch zur Erde aufsteigen. Der Schuß der ersten Hälfte steht im Zeichen der Bremer, die der jetzt sehr aufmerksamen Oldenburger Abwehr aber nichts ausrichten können.

Auch nach Wiederbeginn haben die Bremer zunächst mehr vom Spiel. Die Verteidigung steht zeitweise auf der Mittellinie. Vor allem das Zusammenstoßspiel ist besser als das der Oldenburger, die sich in dieser Zeit auf schnelle Durchbrüche beschränken. Aber immer noch wird zu wenig geschossen. Mit einem Rückstoß hat Warnte sein Glück. Der Sturm weiß die prä-

zistenten Vorlagen nicht auszunutzen. Nach einer Viertelstunde fällt das dritte Tor. Der Hinterrücken der Bremer erhält eine seine Vorlage, Kampfen stößt ihm entgegen, kam aber zu spät, und der Ball zappelte im Netz.

Damit war eigentlich das Spiel entzündet. Die Oldenburger gaben sich jedoch keineswegs geschlagen, versuchten es weiter mit Durchbrüchen, und ein solcher führte schließlich zum ersten Gegentreffer. Zerfall war es, der den Vorprung der Gegner auf 3:1 herabminderte. Dieser Erfolg gab den Grünweiß einen starken Auftrieb; sie waren alles nach vorn, und wie weggewischt war die Lieberkegheit der Bremer. Angriff auf Angriff wollte vor das gegnerische Tor, aber nichts wollte glücken. Die Bremer waren zeitweise vollkommen in die Verteidigung gedrängt. Aber großartig war die Abwehr, in der Rüdemann eine übertragende Rolle spielte. Die Oldenburger verfielen ihre An-

Knapper LSB-Sieg im Pokalkampf gegen Viktoria

Reichsbahn und HSV verloren auswärts klar — 1. Fußball-Kreisklasse ohne Überraschungen

Wie von uns in der Sonabend-Vorwoche vorausgesagt, gab es für die Oldenburger Mannschaften, mit Ausnahme beim Pokalspiel LSB—Viktoria, keine Punkte und nicht einmal Tore! Klarer als erwartet zogen Reichsbahn und der Seeres-SS den Kürzeren. Im Pokalspiel, das sehr unscharf durchgeführt wurde, landeten die HSV einen glücklichen 3:2-Sieg über die Viktoriaer.

Die gestrigen Spiele brachten mehr oder weniger deutliche Siege der Favoriten, und so bleibt die Spitzenführung in der Tabelle unverändert. Früha Wilhelmschaden führt mit 3:1 Punkten vor Adler. Wilhelmschaden mit 7:1. Wer von diesen beiden Mannschaften der Stärkere ist, wird sich am nächsten Sonntag ergeben. Nach dem gestrigen Spiel der Obermannschaft in Sandrug möchten wir den Freieren die Siegedance einräumen. — Früha schlug die HSV in ihrem ersten Punktspiel sehr empfindlich mit 6:0. Adler hatte schwerer zu kämpfen, als das Ergebnis es zeigt, und gegen Reichsbahn in Sandrug zu den beiden Punkten zu kommen. — Das Emden Pokalspiel

griffe. kamen die Bremer aber durch, dann sah es allerdings gefährlich aus. Aber Kampfen hielt einfach alles, was auf den Kasten kam. Dann hatte Dieler eine schöne Gelegenheit, aber der Bremer Torwart konnte ihm im letzten Augenblick den Ball vom Fuß nehmen. Eine feine Vorlage insalle Knuff haarföhr über die Spitze. Erst Sekunden vor dem Abstoß wurden die Bemühungen belohnt; eine Bombe des Knuff landete genau in der oberen linken Ecke. 3:2. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters verübte eine Unentschieden, das in greifbarer Nähe lag.

Nur bis zur Pause hielt sich der VfB

Dann spielte er nur noch mit zehn Mann und verlor hoch

In der Bremer Kampfbahn mußte der VfB Oldenburg den schweren Kampf gegen die Bremer Sportfreunde mit zunehmendem Erfolg aufnehmen. Es war vorauszusehen, daß unter diesen Umständen die Siegesaussichten nur ganz gering waren. Die Elf des VfB hatte folgendes Aussehen:

- Weinrich
- Tenzen
- Wiese
- Hofner
- Wolke
- Kaiser
- Sohmann
- Schäfer
- Wagner
- Schömann
- Zimmermann

Die Bremer übernahmen sofort das Kommando und legten die Oldenburger Abwehr stark unter Druck. Dabei zeichnete sich insbesondere Woz aus, der gefährliche Stürmer der Weintoren, der viel zu wenig beachtet wurde. Der VfB hatte aber Glück, zum andern war es die mangelnde Schießkunst der Bremer, die Gefolge bewahren konnte. Die Bremer Angriffsreihe kam immer wieder schön vor das gegnerische Tor, aber dann war es vorbei. Und das auf den Kasten kam, wurde eine Beute von Weinrich. Vier- oder fünfmal schoß Geger, der Bremer Linksaußen, vor dem Tor freistehend, über die Latte. Erst nach einer Viertel-

Auch Dampgarten dort morgen im Reichsbahnring

Wie uns der VC Sportsmann Hamburg mitteilt, wird auch der Deutsche Meister im Mittelgewicht, Baumgarten, mit nach Oldenburg kommen.

Großes Spiel der Ostpreußen

Bayer's Fußballer aber siegen doch 4:1 (1:1)

Mit einer Leistung, wie man sie von der ostpreußischen Gaumannschaft seit langer Zeit nicht mehr gesehen hat, wartete die Elf am Sonntag in einem Freundschaftsspiel gegen Bayern auf. Die Zuschauer waren in erster Linie gekommen, um die mit sechs Nationalspielern angetretenen Bayern zu sehen.

Die Oldenburger begannen nach Wiederbeginn sehr wachsig, und man glaubte allgemein an einen Umkehrung, als sich der Reichsbahn Torwart verletzte und nur noch als Ersatz inoffiziell konnte. Damit war der VfB-Meiste die Durchschlagstrafe genommen. Schlag auf Schlag fielen nun die Tore für die Bremer. Stiller erzielte auf 2:0. Klonta und Woz stellten die 4:0-Führung her. Die Oldenburger verdrückten nun alles, die Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten, und nur noch ein Stand von 5:0 kamen sie zum Ehrentreffer, der aus einer verunglückten Rückgabe der Bremer Verteidigung resultierte. Die letzten zehn Minuten fanden im Zeichen des VfB, der sich mit einer so hohen Niederlage nicht abfinden wollte. Jeder Spieler gab sein Bestes, aber nichts wollte mehr glücken. Es war alles nieher. Ein Tor hatte der VfB zumhinbe noch verdient. Aber es blieb bei der bitteren 1:5-Niederlage. WN

Nationalelf—Württemberg

und eine Reihe großer HSV-Fußballkämpfe

Die Aufgaben, die das Winterhülfswerk als größte soziale Einrichtung der Welt in den nächsten Monaten vorhat, sind sehr wichtig, das es während dieser Zeit eines besonderen Einsatzes des ganzen deutschen Volkes bedarf. Auch für unsere Fußballspieler gilt der Mahnruf des Führers, in diesem Winter besonders großzügig in der Mitarbeit zu sein. Die Spiele für den 16. November, der unter dem Motto Fußball und Winterhilfe, eine Reihe zugkräftiger Fußballspiele angelegt, die bei etwas gutem Wetter sicherlich ihren Zweck erfüllen werden. Im Mittelpunkt des Programms ist selbstverständlich wieder die Nationalmannschaft, die diesmal in der Stuttgarter Württemberg-Kampfbahn auf den Gassen von Württemberg trifft. Daneben werden

sicherlich vor allem die Städtepiele München gegen Wien und Augsburg—Wien gefallen. Das Programm der HSV-Spiele: HSV Stuttgart—Hertha-BSS in Berlin; HSV gegen Delfau 05 in Sankt; Hamburg—SV gegen Berliner SV 92; Fortuna Düsseldorf gegen Hannover 96 im Düsselbörger Stadion; HSV Hagen 05—Schalle 04; Janau 93—WV Mannheim in Janau; 1. FC Fortsborg gegen Eintracht Frankfurt in Fortsborg; 1. FC Nürnberg—Schwarz-Weiß in Nürnberg; Wiener SC—München 1890; Krieger Magdeburg—Fortuna Leipzig; VfB Osnabrück—SC Eintracht; Germania Aachen—Borussia Dortmund; SC 03 Ralfe—Schwarz-Weiß Essen; Borussia Neunkirchen—Ritters Stuttgart; Oberchöfelen gegen Württemberg in Gindenburg.

Hier die neue Tabelle:

Spiele gew. unent. verl. Tore Punkte				
Adler Wobben	5	4	1	21:7 9:1
WV Wobben	4	3	1	— 16:6 7:1
Sees Emden	4	2	1	11:8 5:3
Sten Emden	4	2	1	11:10 5:3
Vitt. Oldenburg	5	2	—	3:10:14 4:6
Emder SV	5	1	3	13:13 3:7
Salm-SS Emden	2	1	—	1:6:7 2:2
Reichsbahn Oldenburg	5	—	2	2:20 1:3
Seeres-SS Oldb.	1	—	—	1:0:8 0:2

Viktoria hatte viel Pech

Viktoria—HSV 2:3 (1:1)

An der Solter Landstraße kam die HSV-Mannschaft im Vormittagspiel zu einem glücklichen Sieg über die Viktoria-Mannschaft. Die Platzbesitzer hatten erstmalig wieder Farms, Knuff, Frip Wulle und Schäfer zur Stelle, zweifelsfrei eine Verstärkung. Jeder erweites sich dann während des Spiels, daß die Viktoria in der Aufstellung von Farms und Farms einen großen Fehler gemacht hatten, denn beide Spieler laborierten wieder an ihrem alten Verletzungen und stelen völlig aus. Farms mußte sogar kurz nach der Pause aus abtreten! Hierdurch waren die Viktoriaer stark behindert, konnten aber dennoch den weitaus größten Teil der Spielzeit überlegen gestalten. Tore blieben aber aus. Wagner summelte viel zu viel mit dem Ball herum, und vergab so mehrere gute Chancen. Am Schlußpfiff ist wenig auszusagen. Der beste Mann der Viktoriaer Elf war wieder Hermann Gering, der auf seinem linken Außenposten den HSV-Führer mit Respekt stellte. Mehrere Ausfälle waren aber in der Mannschaft zu verzeichnen (Wull, Hoff,

Sudemeier). Bei der HSV-Elf machte Schäfer einen sichereren Eindruck als am Vormittag. Beide Verteidiger sehr schlafdr. Glanzend der Mittelwäher Gedulte. Im Sturm mehr Chancen als Licht. Reich zeigte in der ersten Halbzeit einige gute Mittelstöße und harte Bomben, aber das war auch alles. Leider hatte das Spiel einen sehr schwachen Leiter: Wehand, Sees Emden. Ihm entging das Spiel vollkommen; er hatte nicht der 1. 4, das unsäure Spiel auf beiden Seiten zu abhnen. Was an der HSV-Elf fehlte, eine glückliche Figur machte er dann, als ein HSV-Stürmer vor einem Tor vermeintlich hand gemacht haben sollte. Das Publikum durch unglückliche Dazwischenreden zur Verschärfung der Lage bei. Man kann wirklich von Glück sagen, daß es ohne schwerere Verletzungen abging.

Wenige Minuten nach Beginn läßt Stadler einen harten Schuß ab. Als Köhler in der 20. Minute einen Rechtsfuß kurz abhalten läßt, ist Sudemeier zur Stelle, der zum 1:0 einbringt. Aber bereits im Gegenangriff ist der

Ausgleich erzielt. Woz kann einen Schuß nur abhalten lassen, und ist Stadler mehr zur Stelle, der ins leere Tor verwandelt. Zeitweise ist dann der HSV etwas im Vorteil. Reich läßt mehrere Bomben los. Der Rest der ersten Halbzeit gehört aber den Platzbesitzern. — Mit guten Viktoriaangriffen beginnt der zweite Durchgang. Sehr gut getretene Eden von rechts bringen nichts ein. Nach einer Ecke von rechts kommen die HSV durch schönen Schuß zum 2:1. In der 10. Minute erhalten die Viktoriaer einen Handelfmeter zugesprochen. Wagner schießt aber auf Mann! Farms schiebet verfehlt aus. In der 25. Minute fällt der dritte HSV-Treffer durch Stadler, der nicht angegriffen wird, weil er Sand gemacht haben soll. Der Schiedsrichter entscheidet aber Tor, und bleibt auch bei seiner Entscheidung, trotzdem ein minutenlanges Protest erhoben wird. Wir konnten von unserem Platz aus das Handspiel nicht sehen. Wenige Minuten vor Schluß verbessert Schäfer durch Einfließen eines Strafschusses auf 3:2.

Die Mannschaften: Viktoria: Wärs; Wulle, Knuff, Schäfer, Wull, Gering; Farms, Wagner, Sudemeier, Hoff, Rühner.

Der HSV hatte keine Chance

Frifa Wilhelmschaden—Seeres-SS Oldenburg 6:0 (2:0)

Nicht umsonst führen die Freieren die Tabelle an. Die Mannschaft ist auf allen Posten gut besetzt, so daß für unsere Soldaten, die gestern in die Punktspiele eintriften, nichts anderes übrig blieb, als dem besseren Gegner die Punkte zu überlassen. Zunächst bieten sich die Oldenburger auf und konnten das Spiel eröffnen. Woz und mehr kam aber die längere Zeit der Platzbesitzer vor, als das dann auch Erfolge nicht länger ausbleiben konnten. Mitte der ersten Halbzeit fiel der erste Treffer. Der zweite Treffer war ein Selbsttor der HSV'er. Bei einem plötzlichen Vorstoß rutschte der Ball einem Verteidiger vom Fuß und ins eigene Netz. Nach der Pause blieb es längere Zeit bei diesem Ergebnis. Erst als die Soldaten dem Tempo zum Opfer fielen, kamen die Freieren zu weiteren Toren.

Was der nächste Sonntag bringt

Gauliga Niederachsen:

- Sommer 96—Algermissen 1911
- VfB Osnabrück—WV Nienenthal
- VfB Reine—WV Emden

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

- Bremer SV—Germania Leer
- VfB Wolmerhausen—VfB Oldenburg
- Komet Bremen—Bremer Sportfreunde
- VfB 94 Oldenburg—VfB Hemelingen
- Nordsee Cuxhaven—Sparta Bremerhdb.
- Tura Bremen—Sparta Bremerhdb.

1. Kreisklasse, Oldenburg-District:

- VfB Wilhelmschaden—Reichsbahn Oldenburg
- Seeres-SS Oldenburg—Sten Emden
- Sees Emden—Viktoria Oldenburg
- Sees Oldenburg—Emder SV
- Adler Wilhelmschaden—Frifa Wilhelmschaden

Handball:

In Oldenburg: HSV-District-Spiele:

- 1. Kreisklasse:
 - Emden 1—Sees 2
 - Bremer SV—WV Garenator
 - Reiersee—VfB 94

Junge Leute kaufen Möbel gut und preiswert — auch gegen Ehestandsdarlehen — bei Hermann Janßen

im Oldenburger Möbelmagazin Heiligen-geiststr. 32

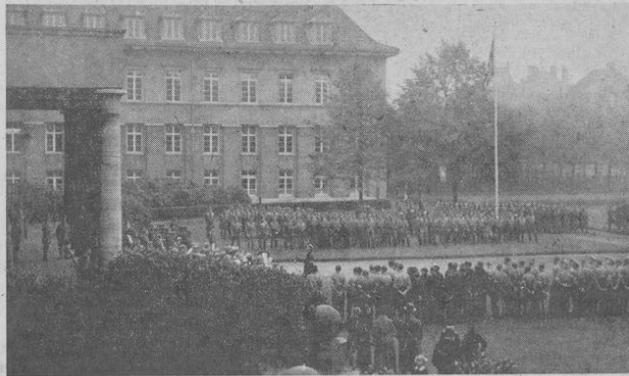
30 Jahre Bauernschaft Kleefeld

In überaus feierlicher und eindrucksvoller Weise beging am gestrigen Sonntag die Bauernschaft Kleefeld in der Gemeinde Obervedt die Feier ihres 30jährigen Bestehens. Nicht nur, daß die Kleefelder dem äußeren Bild ihres Dorfes durch reichen Fahnen- und Blumenreichtum einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Rahmen gegeben hatten, auch die geschlossene Teilnahme des ganzen Dorfes und insbesondere die Anwesenheit einer Reihe von Ehrengästen trugen viel zum guten Gelingen des Festtages bei. Bereits in der Frühe des Tages wurde der Festtag eingeleitet mit einem Waden, das der Spielmannszug des Kleefelder Jungvolks durchführte. In den Morgenstunden des Sonntags gab dann eine Feldbesprechung und Kranzniederlegung am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges dem Festtag eine sowohl würdige als auch symbolhafte Einleitung. Im Rahmen dieser schlichten und würdevollen Gedenkstunde, die den 18. Jahrestag der Bauernschaft, die den Feldentwurf im großen Weltkriegsstand, galt, sprach Hauptlehrer Schmittler zu den anwesenden Kameraden der Kriegesgenossenschaft und den anderen Teilnehmern kurze markante Worte, die auf die Gedenkstunde abgezielt waren. Am frühen Nachmittag bereits formierte sich bei Kappler's Gasthof der Festmarsch durch den festlich geschmückten Ort. Eine Reihe Reiter aus SA, SS und Jungvolk eröffneten den Zug, an dem eine Fahnenabordnung, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die Volksgenossen aus der Bauernschaft und die Schuljugend mit ihren Lehrern teilnahm. Im Festzug, der sich unter der Marschmusik der Wittwells-Kapelle durch den Ort bewegte, sah man außerdem mehrere Festwagen der Bauernschaft, der NS-Frauenenschaft, des BDM usw. Viel Aufsehen erregte auch ein von mehreren Kleefelder Bauernschaft in ihrer alten Arbeits-tracht. Nach Beendigung begann dann im Kappler'schen Saal die eigentliche Festfeier, die ganz im Zeichen des 30jährigen Jubiläums der Bauernschaft stand. Nach dem Fahnen-einmarsch eröffnete Ortsbauernführer Pa. Wachhaus die Feierstunde mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er die vielen er-zehnten Angehörigen der Bauernschaft ganz sein besonderer Gruß dem am Fest teil-nehmenden Kreisleiter Schmittler, Kreis-organisationsleiter Rogge, Kreisbauernführer Pittler, den Ortsgruppenleitern Gollen-siede und Olmanns, Zellenteiler Krah-mann, Bürgermeisterschreiber, die ver-trauensvollen Landesorganisatorien Glatz, Kreisbauernführer Sonntag, Hauptlehrer Heidemann, Neu-Silberbe u. a. m.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde gestellte sich auch noch Amtsbauplatzmann Dr. Hartung zu den Ehrengästen. Die Schlußfeier der Kleefelder Schule begann dann mit dem Vortrag des Hauptlehrers Schmittler, der zwei Wiederholungen des großen, angelegten Wortes von Pa. Schmittler ein-leitend, den dieser über das Thema „Die Ent-wicklung der Kolonie Kleefeld“ hielt. Der gleiche Redner verlas dann von uns in der Sonntagsausgabe abgedruckten, vielen er-zehnten Kleefelder Kolonie; wir be-glückwünschten uns daher in unserer diesmaligen Ver-richtungsart mit einem Hinweis auf den be-reits veröffentlichten Bericht. Anschließend an das so augenfällige Bild der Entwicklungsgeschichte der Kolonie zeichnete dann Kreisbauernführer Pittler in einem sehr würdigen, würdigen Wort über die Arbeit der Kolonisten, die als unermüdbar tätige und nimmer-müde Pioniere den Kampf gegen das Moor aufnahmen. Die Arbeit der Kolonisten, so be-tonnte er, sei höher zu werten als eine von einem Feldherrn genommene Schlacht. Die Arbeit, die als weiterer Pionierarbeit bezeichnet werden kann, ist die Arbeit der Kleefelder Dorfgemeinschaft war Hauptlehrer Heidemann, Neu-Silberbe, der 14 Jahre als Hauptlehrer an der Kleefelder Schule tätig war. Was er zu der Gestaltung der feierlichen Feierstunde beizutragen, waren neben einem kurzen Einführungswort und Begrüßungswort an seine lieben Kleefelder eine Reihe plauderhafter Vorlesungen von Rudolf Hinna, Georg Kufeler und Wilhelm Wigger. Schon manche Fest- und Feierstunde hat bisher erste Lehrer an der Kleefelder Schule auf diese Weise ausgeschrieben, und so fand er auch diesmal mit seinen humorvollen Geschichten, lustigen Reden, Besonderen Anteil an der Durchführung der feierlichen Feierstunde hatte neben Hauptlehrer Heidemann der Männergesangsverein Kleefeld, der unter der Leitung von Hauptlehrer Schmittler mehrere Lieder auf zu Gehör brachte, sowie Fr. W. Deelen, die Lieder zur Kunde sang. Im abschließenden Teil der Feierstunde erstellte dann Kreisleiter Schmittler das Wort zu einer kurzen Ausführung, die die Worte aller Anwesenden auf die großen bedeutungs-vollen Tage unserer Zeit wendete. Gerade, was die Arbeit der Kleefelder anbelangt, so habe der Festtag im Rahmen seines Festes ihr gerade besonders wichtiger Gedanke, und so trügen die Kleefelder und Kolonisten damit die große Verpflichtung in sich, im Sinne unseres großen Führers für Volk und Vaterland weiterzuarbeiten. Das Schlußwort der Feierstunde, die mit dem Treuebekenntnis zum Führer und mit der Arbeit der Nation ge-schlossen wurde, sprach der Ortsbauernführer. Den festlichen Ausklang des Tages bildete am Abend ein fröhlicher Festball im Kappler's Saal, und auch auf dem mit Blumen aller Art behauerten Festplatz herrschte noch lange Zeit fröhliches Leben.

Ewige Marschierer unter der Fahne des Führers

Uebereinstimmungsfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz — Es sprachen Kreisleiter Pg. Engelhart und des Oberbauernführers Jureczel



Es ist so vieles anders geworden in unserem deutschen Vaterland, seitdem der Führer die Geschichte unserer Nation leitet. Gemaltige Bauwerke sind entstanden, und das Wirtschaftsleben ist zu nie geahnter Blüte gelangt. Hinter allem aber steht der Mensch. Und das ist das größte

Wunder unserer Zeit, daß dieser Mensch ein anderer geworden ist. Mit der Gleichgültigkeit der Nachkriegszeit ist es vorbei. Einsatzbereitschaft und Tapferkeit sind alles, Bequemlichkeit ist nicht. In dieser unerhörten Entwicklung hat auch die Jugend wieder ihre Ideale gefun-

den, von denen sie vorher nur träumen konnte. Eine straffe Organisation eichendeutscher Haltung ist an die Stelle vieler Vereine getreten. Die Jungen und Mädchen sind sich heute der Aufgabe bewußt, daß ein Teil die Führung des Reiches in ihre Hände übergeben wird, sie leben danach und sind sich in der großen Kameradschaft der Bewegung, Revolutionär ist die Gesinnung und entschlossen die Haltung. Ueberall, wo nationalsozialistische Jugend marschiert, beweist sich diese Aufgabe aufs neue, und auch die Gefern auf dem Adolf-Hitler-Platz sind ein Beweis der Uebereinstimmungsfeier der 13jährigen Hiltlerjugenden in die Partei ist der belebte Ausdruck für diese Haltung.

9.30 Uhr: Die Kampfformationen der Bewegung sind sauber ausgerichtet in einem Halb- und vor dem Haupteingang des Ministeriums aufmarschiert, wo sich neben den führenden Männern von Partei, Kreis und Staat auch Vertreter der Wehrmacht und des Reichs-arbeitsdienstes eingefunden haben. Oberbauernführer H a b e r s übernimmt das Kommando und meldet die angetretenen Einheiten dem Kreisleiter, der die Feierstunde mit dem deutschen Gruß eröffnet. Sodann intoniert der Gesamtchor den Hohenwarter Marsch und der Aufmarsch der SA danach das Lied „Auf hebt unsere Fahnen“. Nach dem von einem Hiltlerjugenden vorlesenen Worten des Führers über den Lebenslauf eines deutschen Jungen spricht Oberbauernführer J u r e c z e l. Ausgehend von den Führerworten, erinnert er seine jetzt zur Uebereinstimmung kommenden Kameraden, daß es nicht um ihre Tätigkeit in der SA, die ihnen mehr durch das Erlebnis als rein wissensmäßig das Wesen der nationalsozialistischen Bewegung zugänglich gemacht hat. Er fordert sie auf, weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen und sich als gute Kameraden und wahrhafte Kerle zu bewähren. Nach dem Lied „Ein junges Volk führt uns“ meldet der Führer des Oldenburger Bannes die zu überweisenden Hiltler-Jugenden dem Kreisleiter Pg. E n g e l h a r t, der darauf das Wort zu einer zündenden Ansprache nimmt:

In den heutigen Demonstrationen ist man, wie es auch in dem überwindenen Systemzeitalter der Fall war, der Ansicht, daß zwischen Jugend und der stehenden Generation ein durch die Natur bedingter unüberbrückbarer Gegensatz herrsche. Daß dies aber nicht so ist, beweist kein anderes Beispiel besser als das der jüngsten deutschen Geschichte. Nur weil die gesamte Bewegung, ob sie jahrgangsmäßig alt oder jung war, in ihrem Denken immer jugendlich geblieben ist, konnte sie gegen die alte Welt, aber auch gegen die Weltanschauung, die die Jugend hat, das die Zukunft“ den nationalsozialistischen Grundgedanken. Wer die Zukunft hat, hat die Jugend“ entgegen. Jugend ist nicht allein Begriff für das Alter, sondern für die innere Haltung, denn es gibt Menschen, die schon mit 20 Jahren denken wie 60-Jährige, und andere, die noch im hohen Alter zur Jugend zählen. Wo soll, weil unser Volk in seinem ganzen Wesen heute wieder jugendlich ist, da ein Gegensatz zwischen den beiden lebenden Generationen bestehen? Die Aufgabe des Dienstes ist es, diese Früchte zu bewahren. Für das ganze Leben kämpfer zu bleiben, heißt das Geht. Aus diesem Standpunkte heraus erachtet auch das Prinzip der Freiwilligkeit, durch das allein die Kampfkraft der Partei erhalten bleibt.

Mit dem Aufzug, ewige Marschierer unter der Fahne des Führers zu bleiben, nimmt der Kreisleiter die 13jährigen Hiltlerjugenden in die Partei und deren Gliederungen auf und schließt seine Ausführungen mit der Verpflichtung, die er mit dem dreifachen Siegel auf den Führer symbolhaft vornimmt. Nach dem Singen der Nationallieder rufen die Einheiten zum Wehrmarsch ab, der beim Staatsbühnen vor dem Kreisleiter und den Gästen der Veranstaltung stattfindet. (Aufnahme: „Nachrichten“, S. 87/88)

Konzert für die Hitlerjugend

Außer dem Theater, dessen Eröffnungsvorstellung vor 14 Tagen stattfand, hat sich die Oldenburger Hiltlerjugend auch einen eigenen Konzertrig geschaffen, für den die erste Veranstaltung gestern vormittag im Staatsbühnen durchgeführt wurde. Zwar war der Besuch längst nicht so gut wie damals — die Zeit des Konsertrigs lag ja auch ziemlich unglücklich —, doch da die Vortragssfolge dieser zwei Stunden zu dem Zweck, dem sie dienen sollte, wirklich kaum besser hätte zusammengefaßt werden können und all die einzelnen Darstellungen des Staatsorchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Leopold Lubowitzig einfach meisterhaft zur Geltung gelangten, reichte sich der Beifall der dankbaren und begeisterten Jungen und Mädchen diesmal beinahe als hätte er aus vollstem Raume. — Oberbauernführer Jureczel wies in seiner einleitenden Ansprache darauf hin, daß kein Befehl, die Jugend in diese Organisationsform zwingt, die ihr deutsche Kunst nahebringen wollen, sondern daß sie aus freiem Wunsch dazu teilnimmt. Er dankte, wie vor zwei Wochen dem Generalmusikdirektor, diesmal dem Generalmusikdirektor Lubowitzig, der solche Ziele auswählte, die schon die junge Generation, wenigstens soweit sie sich zu den Größten der Musik hingezogen fühlt, zu verstehen vermag. So würden diese Konzertrigs ihr unermessliches Erlebnis vermitteln.

Generalintendant Hans Schindt nahm darauf das Wort, um die Anwesenden namens der Ausführenden willkommen zu heißen; je alle, sagte er, seien trotz ihrer gewaltigen Arbeit gern und mit innerer Freude an die Vorbereitung der Jugendveranstaltungen herangegangen. Musik ohne Worte, fuhr der Leiter des Staatsorchesters fort, sei nicht für jeden ohne weiteres zugänglich, es solle daher vor den Kindern zum Vortrag zu bringenden Werken der besten Art ausgewählt werden. Für viel wichtiger als diese äußere Verbindung aber bezeichnete er das innere Bewußtsein, das durch die Musik ein Wunder geschieht, lassen doch

Gefühle, die vor Jahrzehnten, vor Jahrhunderten im Herzen und Hirn eines Meisters entstanden, indem sie in Klängen wieder lebendig werden, unsere Empfindungen mitschwingen; das ist ein Naturereignis in den Weirten der Seele. Die zutiefst im Menschen schummernden Kräfte, Liebe, Leidenschaft, Freude am Schönen, werden durch die Töne in einer Gemeinschaft von Hören gleichzeitig und gleichzeitig angeregt. So sei, schloß der Generalintendant, die Musik wie die Schauspielkunst ein Sinnbild des Menschens und Wachstums. In diesem Sinne erklärte er die Konzertrigs des Staatsorchesters für die Hiltlerjugend für eröffnet.

Kapellmeister Berning, der vor jedem Konzertrig seinen Aufbau und historische Einordnung erläuterte, sprach zunächst davon, daß in dem ersten SA-Konzert zwei Formen der musikalischen Komposition berührt werden sollten, Duvertüre und Symphonie, beides in chronologischer Reihenfolge. — Dann spielte das Staatsorchester als erstes die Duvertüre zu „Hellas Hochzeit“ von Wagner, ein aussehungsreiches Aufzugsstück, das in dem ersten SA-Konzert ein vollkommen geschlossenes Musikstück ist. Habn kam in seiner fünften Symphonie zu Wort, mit sehr begründeter Verechtigung, denn gerade er gab dieser Musikgattung ihre Form. Als Beispiel der klassischen Symphonie war der zweite Satz aus Beethoven's 5. symphonie, der „Heldensymphonie“ gewählt, der die Ueberrassig-keit „Szene am Nach“ trägt; auch mit der schieren, unerhörten wuchtigen Helten-Duvertüre zu „Gnom“ von Beethoven vertreten. In eine ganz und gar andere Welt, in echte deutsche Romantik führte Weber's Duvertüre zu „Oberon“. Den Schluß bildete das Vorspiel von Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“. Gerade diese feierliche und glänzende aller Duvertüren erwies sich als so edel geeignet, daß Konzertrigs ausfallen zu lassen, denn sie erinnert mehr kein anderes Werk an das musikalische Erbe, das uns aus deutscher Vergangenheit überkommen ist. KHS.

Die Eröffnung der Buchausstellung

Landeskulturwakter Schulze über den Sinn der Großdeutschen Buchwoche

Sonntagsmittag wurde im Kolonienhof des Augusteums in Oldenburg die Erste Großdeutsche Buchwoche im Gau Weser-Ems mit einer schlichten Feierstunde und gleichzeitig die Leistungsschau des deutschen Buches 1938 eröffnet. Den musikalischen Rahmen der von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Staates und vielen Freunden des deutschen Buches besuchten Eröffnungsfest gab die Oldenburger Kammermusikvereinigung mit dem einleitend gespielten Adagio aus dem Streichquartett D-dur von Mozart und dem zum Abschluß gedorenen Finale aus dem Streichquartett op. 74 Nr. 7 von Schubert. Nach kurzen Begrüßungsworten des Landesobmannes des Buchhandels, S a l o m, las Dr. H l e n d r u c h aus Werken zeitgenössischer Dichter. Er begann mit Oberhard Wolfgang Woellers „Briefen der Geliebten“ und Wolfram Brockmeiers „Entsinnen Land“, ließ dann die Sudetenbücherei Dieter Hans Kröger und Ernst Guido Oldenbender zu Wort kommen und schloß mit dem „Spinnus“ auf die deutsche Sprache“ des Dichters Josef Weinberger und zwei bühnischen Gesängen („Deutschland“ und „Der Führer“) von Johannes V. Sander, so eine überaus glückliche Auswahl besser zeitgenössischer Dichtung in ausgeschiedener Preiswürdigkeit heraus. Landeskulturwakter und Gaupropagandachef Ernst Schulze auf den Sinn dieser Ersten Großdeutschen Buchwoche und der mit ihr verbundenen Leistungsschau ein, indem er ausführte, die nationalsozialistische Staatsführung stelle einmal im Jahre das deutsche Buch genau so wie das Theater, die Musik und die anderen Kulturrichtungen in das Licht des öffentlichen

Interesses, um dem Volk in allen seinen Schichten zum Bewußtsein zu bringen, welche wichtige Mittel zur Charakterstärkung dieses deutsche Buch darstelle; andererseits wolle die in diesem Jahr unter dem Leitgedanken „Das deutsche Buch — ein Kraftquell der Nation“ durchgeführte Woche des Buches an die Verantwortung abgeben, die der Buchhandel dem Volke gegenüber trägt; es zu beraten und einzuführen in den Bereich des schaffenden Geistes. Er dankte allen denen, die diese Buchwoche im Gau vorbereiten halfen, und besonders der Presse für ihren Einsatz. Schon in der Systemzeit, so führte er weiter aus, habe die NSDAP, während die Systemparteien das Buch als Mittel zur Zerlegung mißbraucht, in besonderen Buchempfehlungen die vom Nationalsozialismus anerkannte Literatur herausgestellt, und mancher alte Wertgegenstand habe sich aus dem Buch zum Bewußtsein des Büchlers immer wieder die Kraft zum Kampf geholt. Das Buch des Führers, „Mein Kampf“, das allen Deutschen ein Buch des Bekenntnisses zur nationalsozialistischen Weltanschauung ist, sei vielen der Kämpfer in der Dinnart und im Sudetenlande ein heiliges Buch geworden. 90 Prozent aller Dichter aus diesen Gebieten haben schon vor dem Sturz des Nationalsozialismus in ihrer Heimat ihre Werte bei reichsdeutschen Verlegern herausgebracht, ein Beweis dafür, daß das dichterische Schaffen der politischen Entwicklung vorausgesetzt sei. In seinem Staate der Welt sei das Buch so viel von seinen der Staatsführung getrennt worden wie in Deutschland. Die nationalsozialistische Staatsführung habe, so betonte der Landeskulturwakter, den Schriftstellern die Aufgabe gestellt, die Probleme der Zeit

im nationalsozialistischen Geiste zu gestalten und dem Volke zu helfen, die Sorgen des Alltags zu überwinden und treue Kämpfer und Mitarbeiter am Aufbauwerk des Führers zu sein.

In diesem Sinne eröffnete Pa. Schulze die Buchwoche und die Leistungsschau, die wir bereits in der Sonntagsausgabe eingehend würdigten, mit einem dreifachen Siegel auf den Führer. Ein Gang der Gäste durch die Schau vermittelte ihnen einen Einblick in die Vielfältigkeit des deutschen Buchwesens des Jahres 1938.

Ein interessantes

Preis aus schreiben

bringen die Oldenburger Nachrichten in der Sonntags-Ausgabe vom 6. November 1938

1. Preis 50.- RM

Jeder kann teilnehmen!

Gau Wefer-Ems rüftet zum Berufswettkampf aller Schaffenden 1939

Arbeitslagung der Kreisbeauftragten zum RWB

Osternburg. Am Sonntagabend fand hier Osterburgs Bevölkerung im Saale des Gastwirts Hartmann der Bühne der Franz-Höfeler-Kreisbauernschaft statt. Der Besuch war sehr gut; der dortige Ortswart der NSG AG, Hg. Strathmann, in Verbindung mit dem Ortsobmann und weiteren Amtskollegen hatten ganze Arbeit geleistet, um das Gelingen des Abends sicherzustellen. Hg. Kreiswart Müller von der NSG AG Osterburg, der Vorsitzende der Franz-Höfeler-Kreisbauernschaft, begrüßte den Ortsgruppenleiter Hg. Hofmann und die vielen Gäste herzlich, wobei er dem Ortswart, dem Ortsobmann und Amtskollegen den Dank für die geleistete Vorarbeit aussprach. Dann nahm auch hier der Zauber der Kunstübungen Hofler mit seinem ganzen Drum und Dran die Osterburger Zuschauersitze fesseln, wobei mit dem Beifall nicht zurückgehalten wurde. Der Abend muß als ein voller Erfolg gewertet werden.

Wüsting. Am Sonntagabend wurde die neue Fahne des Turnervereins „Gut Seil“, Wüsting, geweiht. Am Abend wurde durch den Vereinsführer sprach ein Turnerabend im Vereinslokal. Nach einem gemeinsamen Lied folgte die Vorführung der Filme: „Saar-Treue“ und „Die Eröffnung der Olympiade 1936 in Berlin“. Dann nahm Ortsgruppenleiter Hg. Willenbrock die Worte der neuen Fahne des Reichsbundes für Lebensübungen vor. Er verpflichtete den Turnerabend und den Vereinsführer, im Einklang mit dem Willen der Reichsleiter, jederzeit für die Fahne des Führers unbedingte folgen werden. Mit dem Sieg-Heil und dem Abklingen der Nationallieder fand die Fahnenweihe ihren Abschluß. Am Sonntag fand bei Hofmann ein Turnerball statt.

Osternburg. Am Sonntagabend wurde die neue Fahne des Turnervereins „Gut Seil“, Wüsting, geweiht. Am Abend wurde durch den Vereinsführer sprach ein Turnerabend im Vereinslokal. Nach einem gemeinsamen Lied folgte die Vorführung der Filme: „Saar-Treue“ und „Die Eröffnung der Olympiade 1936 in Berlin“. Dann nahm Ortsgruppenleiter Hg. Willenbrock die Worte der neuen Fahne des Reichsbundes für Lebensübungen vor. Er verpflichtete den Turnerabend und den Vereinsführer, im Einklang mit dem Willen der Reichsleiter, jederzeit für die Fahne des Führers unbedingte folgen werden. Mit dem Sieg-Heil und dem Abklingen der Nationallieder fand die Fahnenweihe ihren Abschluß. Am Sonntag fand bei Hofmann ein Turnerball statt.

Standkonzert des Regimentes 16 Osterburg

Unter musikalischen Osterburg waren in Osterburg nach dem traditionellen Paradeabend gefeiert, um zu feiern bei dem gefeierten Aufbruch des Regiments 16, das nach der langen Abwesenheit zum erstenmal wieder stattfand. In der stimmungsvollen herbstlichen Landschaft bei Osterburg, die die Festung der auf hoher Höhe musikalischer Leistungen stehenden über noch wirksamer als ebendem. Jedenfalls über die feine ausgewählte und begeistert wiederbelebte Programmsfolge glänzenden Eindruck aus, dessen nachhaltiger Genuß hernach viel besprochen wurde. Der Schein des Regiments, Obermusikmeister Willer, die die Harmonik und Harmonie im Zusammenhänge der Instrumente bereitwillig zu echter Kunst. Gleich die jadis Einleitung mit dem „Schleier-Marsch“ war beachtlich. Motive aus der Oper „Der Freischütz“ von C. v. Weber gefielen ebenso wie die Liebesbürgerliche Ouvertüre von S. Wagner. Auch die „Gerländer Volkstänze“ von Wagner-Schäfer bereiteten ihre Wirkung nicht. „Hörzen und Blumen“, Lied von A. G. B. und „Mit dem Pferd“, Lied von G. Wolfach gab den rechten Ausklang des Konzertes, dessen zahlreiche Wiederholung allgemein gewünscht wurde.

Arbeitslagung der Motorbande 63

Osternburg, 30. Oktober. Die NSAA-Motorbande 63 Osterburg, die am Sonntag sämtliche Sturmwarte, Verwaltungsführer und Referenten für die weltanschauliche Schulung der Sturme nach Osterburg in der Arbeitslagung zusammenfanden. Als Vertreter des am Erscheinens verbündeten Führers der NSAA-Motorbande, Stabsführer Rath, war Obersturmführer Ehrlich erschienen. Der Führer der Staffel 1/M 63 eröffnete die Tagung mit einem Appell, in dem er auf die einseitige Ausrichtung hinwies, die durch die bevorstehende Winterarbeit erzielt werden soll. Dann nahmen die einzelnen Arbeitslagungen ihren Anfang. Unter Sturmführer Hoffen folgten die Verwaltungsführer und unter Sturmführer Ehrlich die Referenten für die weltanschauliche Schulung. Zu den zuerst genannten Tagungen wurden verwaltungstechnische Fragen behandelt. Von besonderer Bedeutung war die Tagung der Schulungs-

Am 1. November beginnt in allen Betrieben des Gau Wefer-Ems, in den Berufsämtern und in den Gliederungen der Partei die Vorbereitung für den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden 1939. Die Mitarbeiter an diesem Wettkampf sind allen Kreisen des Gau Wefer-Ems auf den Sonntag zu einer Arbeitslagung, auf der die Richtlinien für den Gau Wefer-Ems für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes im einzelnen festgelegt wurden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Hauptabteilungsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Schurbusch, der zunächst auf die weltanschaulichen Grundlagen des beruflichen Wettkampfes aller Schaffenden hinwies. Nicht allein die allgemeine Steigerung der Leistungen des einzelnen und der Gesamtheit sei das Ziel dieser auf breiter Grundlage durchgeführten Aktion, sondern die in der Geschichte der Völker erstmalig zum Ausdruck kommende neue Einigung der Arbeit. Der berufliche Wettkampf aller Schaffenden stelle somit einen wesentlichen Schritt zur Verwirklichung der sozialen Aufgaben des Dritten Reiches dar. Er will auch auf diesem Wege den Schaffenden die Schicksale eines abwärtsgehenden individuellen Entwicklung aus dem Gesamtplan unseres Volkes wieder auszumengen und den Menschen wieder in eine lebendige Verbindung zu seiner Arbeit zu bringen. Steigerung der Leistung und Dienst an der Verbesserung der Lebensmöglichkeiten des einzelnen Schaffenden seien darum auch die Hauptziele des Reichsberufswettkampfes. Der Appell an dem Leistungswillen sei zugleich der Appell an den anständigen Charakter; denn auch die Charakterverweigerung sei entscheidend für die immer weiter fortschreitende Gesundung unserer Volkswirtschaft.

Im Auftrag des Gauobmanns der DAF Hermann für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes für 1939 einzelnen Gauangabewerkschaften das dann Parteigenosse Käbner die Einzelheiten für die Durchführung des kommenden Reichsberufswettkampfes bekannt. Ein Rückblick auf den letzten Berufs-

wettkampf ergibt, daß im Gau Wefer-Ems 65 000 Teilnehmer in 51 Wettkampfsorten angetreten waren. 1300 haben wurden Kreissteiger, während 220 Teilnehmer zum Gauentscheid nach Wilhelmshaven kamen. Der Gau Wefer-Ems konnte allein 15 Reichsteiger entsenden, von denen drei vom Führer empfangen wurden. Der Reiner behandelte in seinem Vortrage die neuen Aufgaben, die besonders der Reichs-

berufswettkampf 1939 stellen werde. Abschließend erörterte Hg. Käbner die Organisationsfragen des Wettkampfes. Alle Schaffenden des Gaues sollen aufgefordert werden, sich in die große Front der Teilnehmer an dem Reichsberufswettkampf einzufügen, um so ihre Einsatzbereitschaft für Volk und Führer durch Steigerung ihrer Leistung zu bezeugen. Die Befähigung der einzelnen Wettkampfsorten wird in den nächsten Tagen erfolgen.

56. Gründungsfeier der Kriegerkameradschaft Osterburg im NS-Wehrkriegerbund

Im festlich geschmückten Saale der „Harmonie“ beging gestern die Kriegerkameradschaft Osterburg ihre 56. Stiftungsfest, die bei sehr gutem Besuch einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der rührige Vorsitz der Kameradschaft, Willens, hatte alles aufgebracht, um den Gästen und Kameraden einen abwechslungsreichen Abend zu bieten, für dessen Gelingen nicht zuletzt die mit Wärme und Fleiß festlich ausgestattete Bühne einen besonders feierlichen Rahmen gab. Den ersten Teil der Veranstaltung bildete ein großes Konzert der neu angelegten Kapelle des Wehrkriegerbundes, die unter der Stabsführung von Stabsführer Weller zum ersten Male öffentlich auftrat. Der aus 18 Musikern bestehende Klangkörper, der in den einzelnen Stimmgruppen gefickt vom Leiter zusammengeführt ist, bestand seine Feuerprobe ausgezeichnet, wie man es von dem großen Teil als alttrouinierte Musiker bekannten konnte. Neben zahlreichen Märschen erklang das Musik-

durch einige Ouvertüren, Opernariasen und Walzer, die alle mit reichlich verdientem Beifall Anerkennung fanden und manche Zugaben erforderten.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung begrüßte Kriegerkameradschaftsführer Hg. Kemmerz die Erschienenen, unter ihnen besonders den Vertreter des Kreisführers, Kreisverwaltungsleiter Otto Döden, und die noch lebenden Gründer Klingenberg und Drieling. Er zeichnete in kurzen Worten ein Bild der 1892 gegründeten Kameradschaft, die heute schon über 250 Mitglieder zählt. Mit einer feierlichen Gührung der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung, sowie mit dem Gruß an den Führer und den nationalen Hymnen klang seine Rede aus. Eine besondere Feierstunde galt den Kameraden, denen aus Anlaß ihrer 40. bzw. 25-jährigen Mitgliedschaft die Ehrennadel des NS-Wehrkriegerbundes überreicht wurden, sowie den acht Kameraden, die die Kriegerkameradschaftsführer Hg. Kemmerz dem Kameraden Heiler die silberne und dem Kameraden Wanne die bronzene Nadel für erfolgreiche Leistungen im Kleinfahrtbereich überreichte.

Fuchsjagd in Kirchhatten

Das Nationalsozialistische Wehrkorps hatten und der Wehrklub „Frei Tempo“ Kirchhatten veranstalteten am gestrigen Sonntag ihre diesjährige Fuchsjagd. Das herrliche Herbstwetter war der Veranstaltung sehr günstig. Schon kurz nach 14 Uhr gaben sich die Wehrkorps an und aus den benachbarten Wehrkorps (Hunfelsen, Höden usw.) vor der Gastwirtschaft des Adolf Schmitler ein Stiefelchen. Frohe Stimmung lag auf den Gesichtern, als die beiden Wehrkorps in lockern Aufmarsch auf der Dinsfelder Straße zum Dorfe hinausritten. Bis zur Friedenseiche gab eine Musikkapelle mit schwebenden Märschen der Jagdgesellschaft das Geleit. Hg. Eichorst aus Sandhatten führte als Master, flankiert von den „Hunden“, die Weite auf die Spur des Fuchses. Den Fuchsschwanz trug Ernst Weyer vom Wehrkorps Hunfelsen, der in der vorjährigen Fuchsjagd Sieger blieb. Auf seinem herrlichen Reppchen, der schon so manden Sieg in Fennen und Jagdspringen errang, ritt er dem Felde voraus. Der Mitt ging durch das Satter Holz und die Schmeder Heide. Überall vor sich den Reitern der herrliche Anblick der in allen Farben schimmernden herbstlichen Bäume. Hindernisse mander Art, Wälle und Gräben, Hecken und Hüden, wurden mit Schneid genommen. Aus der Richtung Satter Mühle brach dann der Fuchs auf den Satter Reppchen ein und verbot sich hinter Büschen und Hageln vor seinen Verfolgern. Master Eichorst brachte die Jagd in geschlossenerm Zuge an den Fuchs hinan, und als dann das erwartete „Fuch frei“ erklang, begann ein eifriger Endkampf. Der Fuchs, Ernst Weyer, wühlte sich immer wieder mit Schneid seinen zahlreichen Verfolgern zu entziehen, indem er in letzter Zeit durch die Büsche sprang. Nach einem schneidigen Endkampf gelang es dann dem bekannten Reitermann Georg Stolle, Schmede, den Fuchsschwanz an sich zu bringen. Master Eichorst brachte auf den Sieger das „Horrido“ aus.

Jüngling des NSAA, die Kapelle und Hitler-Jungen, mit Schneid ihre Aufgaben meisterten. Für die nachfolgenden Jagden mit Auslauf hatte man etwas recht herrliches ausgedacht. Auf den letzten 7 bis 8 Metern mußte die Reiter eine Strohpuppe aufsteigen, die in der Heide verstreut lag, und damit zum Ziele eilen. Sieger im ersten Durchgang wurde G. Meiners. Beim Schnellreiten kam es auf die Behendigkeit der Reiter an. Das Pferd mußte an den Startplatz hinan geführt und gesteuert werden, erst dann konnten Hof und Reiter selber zur Jagd um den Reppchen. 1. Sieger wurde G. Stolle, Schmede. Nach den Vorführungen ging es heimwärts, nachdem man sich zunächst durch ein Satter Reppchen gefickt hatte. Beim Vereinswirt hatten die Damen des Vereins bereits ein Kuchen- und Kaffeetisch gedeckt. Als die Pferde versorgt waren, fand sich die große Reiterfamilie in Schmitlers Saal für ein paar frohe Stunden zusammen. Abends flog dann ein flotter Reiterball.

RM 20.- zahlen wir Ihnen

wenn Sie uns zehn neue Leser bringen, oder 10.-RM für fünf neue Leser oder für jeden einzelnen Leser RM 2.—

Diese Prämie können Sie sehr schnell verdienen. Sie kennen ja unsere Zeitung und können sie daher aus eigener Leberzeugung Ihren Bekannten und Freunden empfehlen

Am den Verlag der

Osternburger Nachrichten, Peterstraße 28

Hiermit bestelle ich ab die Osternburger Nachrichten für drei Monate zum Preise von RM 2.10 im Monat, durch die Post zugänglich Postzustellgeld

Name

Wohnung

Datum

Geworden durch

Wohnung

(Auch unfrankiert in den nächsten Postkasten)

Für den Kleingarten Herbstarbeiten im Kleingarten

In der Zeitschrift „Der Naturarzt“ las ich vor einigen Tagen als Einleitung eines Artikels den folgenden Absatz, den ich meiner heutigen Betrachtung voranstellte: „Im Frühling und Sommer braucht man den Kleingarten nicht zu züchten, in den Garten zu gehen; aber im Herbst und Winter, wenn nichts mehr zu holen ist, überlassen gar viele den Garten sich selber. Abgesehen davon, daß unordentliche, ungepflegte Gärten die Erträge im kommenden Jahre vermindern und darum in den Gartenoffenen nicht mehr gebildet werden können, ist es für so viele Menschen sehr gesund, sich im Garten mitzuarbeiten. Ein Sommerabendmüdigkeit mit Aufstehen, Wässern, Düngen und Kraben verbracht, hinterläßt große Befriedigung.“

Soweit der Artikel. Sollte ich ihn zu schreiben gehabt, so hätte ich noch ganz besonders auf das unbetrieblende, niederdrückende Gefühl hingewiesen, das ein verkommenen Garten erweckt, beim Eigentümer sowohl wie bei allen, die ihn sehen.

„Schönheit der Landschaft“

Ist eine Aufgabe, die jeden angeht, auch und erst recht den Kleingärtner. Womit wollen wir anfangen? Als unmittelbar in die Augen fallend haben wir den Rasen ab, sooft das fallende Laub es nötig macht, und werden ihn zum letztenmal. Ein durchgehender Rasen kommt besser durch den Winter als einer, der mit einem dichten Stroh bedeckt ist. Das Laub kommt auf den Komposthaufen. Anschließend werden die Wege gepflastert und sauber gebarst. So sieht der Garten schon ganz anders aus. Mit Verliebtheit geht man selbst hindurch, und jeder, der einen Blick hineinwirft, erkennt gleich: Da wohnt ein ordentlicher Mann. „Und das freut einen denn ja auch“, wie es in einem Scherzlied heißt. Unter dem Strauchwerk am Rande des Gartens läßt man das Laub liegen, weil verschiedene Vögel darunter im Winter mangelnde Nahrung finden, das ihren Hunger stillen kann. Zugleich verhindert ihnen das raschende Laub die heranwachsende Nässe und Kälte.

Die Stauden werden abgeschnitten und die Stengel auf einen Haufen zusammengetragen. Auf dem Komposthaufen kann man sie leicht gebrauchen, da sie wegen ihrer dichten Struktur zu langsam verrotten. Bei schwerem Boden kann man sie untergraben, weil dadurch das Laub locker wird. Leichtere, sandiger Boden würde dadurch zu lose werden. Da darf man das nicht machen. Da wird man dies Stengelwerk im Frühjahr, wenn es genügend trocken ist, verwenden. Zwischen den Stauden auf den Rabatten graben und lockern wir die Erde. Manche Stauden wuchern stark und haben sich recht breit gemacht. Wir nehmen sie heraus und teilen sie. Sie werden für das Ueberflüssige verwendet werden. Mit einem Mist und Kompost werden die Stauden bedeckt. Haben wir solchen Mist zur Verfügung, so geben wir etwas Nitrophoska. Von Zeit zu Zeit, wenn auch

nicht jedes Jahr, muß man ihnen auch Kalk (Kalkmehl) geben. Bei den Beerensträuchern machen wir es ebenso.

Hatten wir die Gladiolen damals, als wir es empfahlen, herausgenommen und zum Winter hingelassen, so nehmen wir sie jetzt wieder vor. Wir werden feststellen, daß die Stengel sich leicht von den Zwiebeln lösen. Das ist ein Beweis, daß alle Nährstoffe aus dem Stengel- und Blattwerk zurückgetrieben sind in die Zwiebel. Die Wälder und Stengel können natürlich auf den Komposthaufen; die Zwiebeln aber nehmen wir vor und säubern sie. Wir fassen, daß aus einer Zwiebel, die wir pflanzen wollen, drei und noch mehr neue geworden sind. Gladiolen vermehren sich fast. Wir drehen sie aneinander und entfernen

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

Frage 6. Hat die Witwe eines Beamten auf Widerruf, der im Dienste verstorben ist, Anspruch auf Witwengehalt?

Antwort: Die Witwe eines Beamten auf Widerruf hat nur dann einen Anspruch auf Witwengehalt, wenn der Beamte infolge Krankheit oder sonstiger Beschädigung in Ausübung oder Veranlassung des Dienstes gestorben ist. Sonst steht ihr Witwengehalt nur zu, wenn der Beamte auf Widerruf sich bereits im Ansehensstand befand oder - diese Bestimmung ist die neue Durchführungsbestimmung zum Deutschen Beamtengesetz ausdrücklich aufgenommen worden - wenn ihm die Entscheidung über seine Berechtigung in den Ansehensstand vor seinem Tode zugestanden worden ist. In allen anderen Fällen kann der Witwe nur ein Unterhaltsbeitrag bewilligt werden.

Frage 7. Steht es zu, daß sehr alte Fachschulabsolventen das Hochschulstudium offen steht?

Antwort: Nach dem Erlass des Reichserziehungsministers vom 8. August 1933 können nicht nur Abiturienten, sondern auch Fachschulabsolventen, landwirtschaftliche Fachschulen, Berufsaufstiebs-, Berufsfortbildung und technische Fachschulen besuchen. Die Zulassung zum Studium ist von einer Sonderbefreiung abhängig, deren Verleihung zum Studium der Wirtschaftswissenschaften, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Gartenbaus, des Brauereiwesens und Brennerwesens, des Zuckerraffineriewesens sowie zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien berechtigt. Als Fachschulabsolventen werden Absolventen und technische Fachschulen bezeichnet, ferner höhere Landbauhöfen, zweifelhafte Landbauhöfen, Kreisbauerschulen, Fortbildungsschulen, höhere Gärtnerlehrenanstalten und höhere technische Lehranstalten und Berufsaufstiebsanstalten. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20 Lebensjahre.

Frage 8. Können auch Nicht-Altdeutsche die Zugangsbescheinigung eintragen?

Antwort: Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

gleichzeitig die darunterliegende Wurde der alten Zwiebel sowie die Wurzeln und haben die Zwiebeln an einem frostfreien Ort auf zu wahren und trocken dürfen sie nicht gelagert werden, weil sie sonst ihre Keimfähigkeit einbüßen. Mit Montretien können wir es ebenso machen, wenn wir sie nicht draußen lassen wollen. In milden, nicht allzu strengen Wintern können sie gut durch. Ränger als zwei oder drei Jahre läßt man sie aber nicht über den Winter stehen. Bei dieser Zeit zu sehr durchgefroren haben, Anzeichen von Keimung nehmen wir nachgefragt heraus und legen sie zunächst zum Abtrocknen hin.

Bei den Gladiolen finden wir außer den neuen Zwiebeln eine große Zahl kleiner Neubildungen, die fast wie Samen aussehen. Samenfrüher sind es indes nicht, aber etwas Neuliches, nämlich Brutzwiebeln, die wie die richtigen der Vermehrung dienen sollen. Man könnte daraus neue Pflanzen heranzüchten. Wir Kleingärtner werden uns damit jedoch nicht

befassen, sondern überlassen das dem Fachmann. Aber wir erkennen daraus wiederum die weite Geltendmachung der Natur, wie sie damit sorgt, daß jedes ihrer Geschöpfe erhalten bleibt und sich auf mehrfache Weise vermehren kann.

Bei den Dahlien müssen wir aufpassen. Es ist zu empfehlen, sie möglichst lange draußen zu lassen. Ein starker Nachfrost vernichtet nicht die Wurzeln, sondern aber den Stollen nicht; bei starkem Frost aber geht sie hin. In der Regel ist es so, daß starker Frost um diese Zeit noch nicht eintritt. Möglichst viel mehr über Herbstarbeiten.

Dringliche Arbeiten. Leimlinge um die Apfel- und Birnbäume legen, wenn bei hellem, frostigem Wetter beginnen die Frostschnee zu schwärzen. Die Befruchtung beginnt in Eichen, Buchen, Kiefer, Fichte und Kieferlehen. Die letzten Bäume werden geerntet, desgleichen die Kieferlehen. Sie können keinen Frost vertragen. S. 8.

Frage 9. Hat die Witwe eines Beamten auf Widerruf, der im Dienste verstorben ist, Anspruch auf Witwengehalt?

Antwort: Die Witwe eines Beamten auf Widerruf hat nur dann einen Anspruch auf Witwengehalt, wenn der Beamte infolge Krankheit oder sonstiger Beschädigung in Ausübung oder Veranlassung des Dienstes gestorben ist. Sonst steht ihr Witwengehalt nur zu, wenn der Beamte auf Widerruf sich bereits im Ansehensstand befand oder - diese Bestimmung ist die neue Durchführungsbestimmung zum Deutschen Beamtengesetz ausdrücklich aufgenommen worden - wenn ihm die Entscheidung über seine Berechtigung in den Ansehensstand vor seinem Tode zugestanden worden ist. In allen anderen Fällen kann der Witwe nur ein Unterhaltsbeitrag bewilligt werden.

Frage 10. Steht es zu, daß sehr alte Fachschulabsolventen das Hochschulstudium offen steht?

Antwort: Nach dem Erlass des Reichserziehungsministers vom 8. August 1933 können nicht nur Abiturienten, sondern auch Fachschulabsolventen, landwirtschaftliche Fachschulen, Berufsaufstiebs-, Berufsfortbildung und technische Fachschulen besuchen. Die Zulassung zum Studium ist von einer Sonderbefreiung abhängig, deren Verleihung zum Studium der Wirtschaftswissenschaften, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Gartenbaus, des Brauereiwesens und Brennerwesens, des Zuckerraffineriewesens sowie zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien berechtigt. Als Fachschulabsolventen werden Absolventen und technische Fachschulen bezeichnet, ferner höhere Landbauhöfen, zweifelhafte Landbauhöfen, Kreisbauerschulen, Fortbildungsschulen, höhere Gärtnerlehrenanstalten und höhere technische Lehranstalten und Berufsaufstiebsanstalten. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Lebensjahre. Die Stellen der Zugangsleiter sind Bescheinigungsführer für Zugangsleiter. Als Dienstausweise für die Stellen der Zugangsleiter kommen keine Verordnungen, sondern Bescheinigungen in Betracht. Diese Abschnitte werden den händlichen Arbeitern des Reichsbahns entnommen, müssen mindestens 20

Fortunatus stiftet Ehen

Ein heiterer Roman von F. Ehrhart

5. Fortsetzung

„Die älteste Tochter vom Herrn?“

„Nein.“

„Der denn dann?“

„Die von seinem Bruder hat.“

„Dem Bruder?“

„Ja, aber der ist schon lang' tot. Der ist in der Fremdanstalt gestorben. Dem hat's gute Leben beim Studieren 's Kreuz gebrochen.“

„Der Mutter ist ein ihr g'horben. Und 's Mädel ist überleben. Und seither ist's hier. Ja, so ist's.“

„Dum ist's wohl so still?“

„Ja, 's kommt halt nicht mit dem Denken.“

„So ist das also?“

„Ja, so ist's.“

„Und die andere, ist das dann die Tochter?“

„Ja, das ist die Beate.“

„Und der mit dem Siechtum? Der, wo heut' nachmittag kommen ist? Der, wo einen Mantel trägt bei dem schönen Wetter?“

„Der ist ein Aff.“

Die beiden Alten verstanden sich.

Aber Fortunatus konnte sich nicht beruhigen.

„Nein, sagte er, das verheißt ich nicht. Ein so junges, frisches Mädel und dieses halbe Mannsbild. Wie kommen die nur zusammen? Da wär' doch der Junge vom Nachbarhaus viel richtiger.“

„Wär's auch. Aber wie's halt so kommt. Die beiden haben von Kind auf miteinander gespielt, und da denkst man oft nicht an das Nächstliegende. Und der andere, mein Gott, der ist dahergelommen, wie die Beate noch ein halbes Kind war, und weil er immer so ernst und wichtig getan hat, hat sie halt einen Respekt vor ihm bekommen. Und jetzt bildet sie sich ein, sie hätte ihn lieb. Aber ich glaub's nicht.“

Nun hatten sich die beiden nichts mehr zu sagen. Aber sie schüßten sich wohl hier und auch wenn sie so auf der Bank verharren ausruhen.

Michel stand bald auf.

„Gut! Nacht denn! Muß morgen um drei schon wieder raus. Es muß da hinten g'mäht werden.“

„Gut! Nacht dann!“

Fortunatus blieb nicht lange allein. Max, der Sultán von der Kette gelöst hatte, tobte mit dem Hund dabei. Der überannte den Jungen beinahe vor totalpöppeliger Jährligkeit. Als die beiden aber bei Fortunatus waren, da

setzte sich Sultán brav neben die Bank und legte seinen Kopf auf des Affen Schoß.

„Mar verzog das Gesicht. Er spürte so etwas wie Eifersucht. Er war es nicht gewöhnt, daß sich der Hund so leicht an jemand anschließt.“

„Der riecht halt die Nester vom Vater“, entschuldigste ihn Fortunatus.

„Ich hab' dir noch was sagen wollen.“

„Was denn?“

„Ich hab's nämlich dem Vater nicht gesagt, daß du mir heut' was getan hast.“

„Das hab' ich sowieso schon g'tuht.“

Ganz enttäuscht fragte Max:

„So, das hast du gewußt?“

„Freilich, denn was ein richtiger Bub ist, der macht seinen Angeber.“

Das befriedigte Max wieder. Er wurde stiller.

„Du, Fortunatus, die Puppe, die lebt immer noch.“

„Du Eselmenter! Muß ich dich nochmal hochziehen?“

„Ich hab's doch nur ein ganz kleines bißel probiert.“

„Ich seh' schon, wir müssen ein Haus dafür bauen, sonst wird's bald hin sein, deine Puppe.“

„Hein! Jetzt gleich?“

„Wo denkst du hin? Erst müssen wir doch das Zeug dafür herrichten.“

„Soll's aus Glas oder aus Holz werden, das häußel, Fortunatus?“

„Aus Glas und Holz.“

„Did und jetzt besorget war nun die Freundschaft der beiden.“

In diesem Augenblick kam nun Herr Forster vorbei. Sultán machte Miene, aufzuspringen. Er knurrte bedenklich. Max hielt ihn fest. Der Mann schaute ihn herüber, sah Max bei dem Affen stehen und verzog vor Verachtung selbst das Gutes-Nacht-Zagen.

Fortunatus lachte breit vor sich hin.

„Der Stragenaff!“

„Du, wenn das die B' hören tät!“

„Was wär' dann?“

„Du, ich glaub', die tät' lachen. Der ist nämlich ihr Bräutigam.“

Fortunatus bekam einen bitteren Geschmack im Mund. Dieses frische Mädel und der dal' Er spudte aus. Dann forschte er:

„Und das Fräulein Agathe?“

„Ach, viel Die spinnst ja.“

Wegwerfend berücksichtigte sagte das der Junge.

Nun zog Fortunatus den Jungen zu sich her. Der sträubte sich erst, dann aber, als er sah, daß diesmal keine schmerzende Bekehrung bevorstand, gab er nach.

„Nein, Max, da irrst du dich. Die Agathe, die spinnst nämlich gar nicht. Aber sie hat eine Vogelfeele. Und sießt du, so ein Vogel, der möchte doch den ganzen Tag fliegen und in die

Wollen fliegen und sorglos sein. Und da kommt so ein Menschenkörper nicht mit. Der ist viel zu schwer dafür. Und das macht einen dann so traurig, daß man gar nimmer leben kann vor Traurigkeit und Alleinsein.“

Der Junge machte große Augen.

„Und so eine Vogelfeele, haben die viele Menschen?“

„Nein, Max, nur ganz wenige. Das ist nämlich etwas fürchterlich Seltenes. Aber eine Seele hat natürlich jeder Mensch.“

„Und ich?“

„Du bist ein Lausbub“ und hast noch keine. Weißt du nicht?“

„Und der Herr Forster?“

„Rein? Nein, der kriegt in seinem ganzen Leben keine. Der ist ja gar kein Mensch, der ist doch ein Aff“, ein Fragenaff.“

Das Spiel machte dem Jungen Freude.

„Und die Beate, was hat die für eine?“

Fortunatus dachte kurz nach. Dann entfiel er sich der kleinen Szene des vergangenen Nachmittags. Er lächelte kaum merklich und antwortete:

„Die hat natürlich schon eine. Aber was für eine, das weiß ich nicht. Da mußst du den von da drüben fragen. Vielleicht kann's der dir sagen.“

„Wen?“

„Nun, den von da drüben halt, den Jungen, den Starben, den vom Nachbargarten.“

„Den Sans? Nein, Fortunatus, das stimmt nicht. Die können sich doch alle beide gar nicht ausbilden.“

„Grab' dann, Max.“

Der Bub bekam Falten auf der Stirn vor lauter Nachdenken.

„Das verheißt ich nicht.“

„Bräutigam's auch nicht.“

Der Abend kam tiefer und tiefer. Ueber den Bach huschten in raschem und unhörbarem Flug die Fledermäuse. Sie flogen direkt auf die Mauer des Hauses zu, als wollten sie sich selbst daran erschließen. Dann aber boggen sie mit einer ganz leisen Bewegung ab und huschten weiter.

Fortunatus reiste ein Gedanke; er fraukte Sultán's Kopf und fragte:

„Sag' mal, Max, geht eigentlich das Fräulein Agathe immer an den gleichen Platz am See?“

„Dort bei den Tannen? Ja, da sieht sie immer.“

„Was meinst du, wollen wir ihr dort ein Nest bauen?“

„Ein Nest?“

„Freilich, weil sie doch eine Vogelfeele hat.“

Der Bub war Feuer und Flamme. Seine Augen glühten vor gläubiger Begeisterung.

„Aber du brauchst niemand etwas davon zu erzählen. Weißt, so was tut man, aber man redet nicht darüber.“

Max kam sich vor, als überschreite er in diesem Augenblick die Schwelle, die ins Mannesalter führt.

Drüben öffnete sich ein Fenster.

„Ganz rief.“

„Mag' I - a - z! Heimkommen!“

„Ja, dann muß du jetzt wohl gehen. Schlaf gut, Max!“

Der Bub legte seine Hand in die des Affen. Es war die erste große und wahrhafte Freundschaft, die er in seinem jungen Leben gekannt. Und das war stierlich und groß, und es war beinahe ein Schmerz.

Fortunatus blieb noch eine Weile auf der Bank sitzen. Dann ward es kühl. Er stand auf und ging schlafen.

Fünftes Kapitel

Das mit dem Nestbau allerdings, das ließ sich nicht so rasch übers Rnie brechen. Das war mit Max beschlossen worden und mußte nun natürlich auch gemeinsam mit ihm durchgeführt werden. Aber da der Junge tagsüber in der Schule und am Nachmittag der Spielplatz stets von Agathe besucht war, zog sich das immer weiter hinaus.

Schließlich wurde die Durchführung auf einen Sonntag festgelegt. Die Tage vorher waren für den Bub von einer Spannung, die ihn in der Schule zerfreute, im Spiel mit den Stammes taben läßt machte. Wer wollte ihm das auch übernehmen? Denn es war doch eine ganz besondere Sache, einem Menschen, der eine Vogelfeele hatte, ein Nest zu bauen. Was sich Fortunatus eigentlich darunter vorstellte, wußte Max nicht, und es wurde ihm auch nicht weiter klar. Denn Spannung muß sein.

Nur Fortunatus freilich ward das nicht so schlimm. Er wußte ja ganz genau, wie das Nest würde, und außerdem gab's für ihn auch ohne Nestbau Arbeit in Fülle und Fülle. Und man merkte gar bald sein Dasein und sein unangenehm fälliges Wesen. Schon hatten die Gemeindegemeine gehörigen der straffensten Jugend, und selbst wie wohl sie nun ab von dem Lieblinge mit Nabe und anderem unheimigen Zeug und fremdem Stramm und gerade ausgerichtet da, so wie sich's für jemand gehört, der nicht nur blumenhaft dahinköht, sondern auch Pflichten zu tun hat.

Nach wenigen Tagen konnte sich Fortunatus schon überlegen, wie er manches vorzubereiten könnte.

(Fortsetzung folgt)